

# Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Paust, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Paust, Paust & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794. Für den Verlag und die Druckerei Nr. 981. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 6. bis 31. Juli 1,00 Mark, Abolter 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Anzeigenzeile örtlich 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig, Vereinskalender 20 Pfennig, die beidseitig gespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzvorbehalten keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 175.

Magdeburg, Dienstag den 29. Juli 1924.

35. Jahrgang.

## Wer trägt die Lasten?

Von deutschnationaler Seite wurde das Dawes-Gutachten als ein „zweites Versailles“ bezeichnet, und Helfferich hat nachzuweisen versucht, daß die Lasten ebenso schwer seien wie diejenigen des Londoner Ultimatus. Demgegenüber hat Staatssekretär Hirth mehrfach nachgewiesen, daß die Lasten des Dawes-Gutachtens als Ganzes für die deutsche Wirtschaft jedenfalls weit niedriger sind als die Summen, die nach dem jetzigen unglückseligen Niemann-System mit der Unterschrift der Herren Otto Woffi, Stinnes, Thyssen und Klotzner gezahlt werden. Dieser Nachweis ist nicht bestritten, nicht einmal angezweifelt worden, ebensowenig wie der andre, daß diese radikalsten Vertreter der Richterfüllungspolitik durch ihre Unterschrift dem deutschen Volke mehr auferlegen, als das Kabinett Wirth-Matheson jemals angeboten hat.

Dennoch gehörten dieselben Industriellen jetzt zu den ersten, welche die Annahme des Dawes-Gutachtens — nach unserer Ansicht eine volkswirtschaftliche Selbstverständlichkeit — durch ihren Reichsverbands-Syndikus Zorge schlenkig aller Welt verkünden lassen. Weshalb plötzlich diese Bereitwilligkeit zur Annahme? Soweit wir leben können, einmal deswegen, weil die Lasten des Niemann-Systems, obwohl ihr größerer Teil auf Arbeiter, Verbraucher und Staat abgewälzt ist, für die Industrien des besetzten Gebiets immer noch ungemein drückend und auf die Dauer ganz untragbar sind; zum andern aber auch deswegen, weil die Herren anscheinend die Hoffnung haben, unter dem Dawes-Bericht die Lasten der Reparationen weitgehend auf die Arbeiterschaft abwälzen zu können.

Scheinbar nicht ganz ohne Grund. Wäre es im Sommer 1921 nach dem Willen von Robert Schmidt und seiner Mitarbeiter im Kabinett Wirth gegangen, so wäre im Jahre 1921 die Belastung der Sachwerte durchgeführt worden, welche damals die von der Geldentwertung frei gebliebenen Sachwertbesitzer mit der Reparationszahlung fast allein belastet hätte. Eben deswegen kam es aber damals zu wilden Oppositionen der Goldwertbesitzer, und aus demselben Grunde mußte unter ihrer „fachverständigen“ Führung im Jahre 1922 die Währungsstabilisierung durch Goldanleihe zerklüftet und das Kabinett Wirth gestürzt werden. Als dann die Regierung Cuno den Ruhrkampf nicht zu gewinnen vermochte, machte sie im Juni 1923 ein Erfüllungsgesuch, in dem sie zunächst eine Summe von 30 Milliarden Goldmark anbot. Dabei sollte wenigstens von den Sachwertbesitzern noch ein Drittel der Gesamtlast aufgebracht werden, ein weiteres Drittel — nach Stinnes' Vorstoßen — von den deutschen Eisenbahnen und das letzte Drittel durch Zölle und Verbrauchssteuern.

Das Dawes-Gutachten sieht leider eine noch ungünstigere Verteilung der Lasten in demjenigen Teile vor, der zwangsmäßig durchgeführt werden muß, und gibt in dem andern Teile, der nur „Empfehlungen“ darstellt, dem deutschen Volke den Rat, den Besitz in Deutschland weit stärker zu belasten und den Verbrauch zu entlasten. Das ist aber eben eine Frage des Kaufes. Und damit klar erkannt werde, um was dieser Kauf geht, sei noch einmal in aller Deutlichkeit eine Berechnung von Staatssekretär Hirth in der Gewerkschaftszeitung hervorgehoben: Von der Reparationslast entfallen im Normaljahr auf

Eisenbahnfrachten und Eisenbahnsteuern	rund 40 v. H.
Sachwertbelastung der Industrie nur	12 v. H.
Verbrauchssteuern, Zölle und das „empfohlene“ Tabakmonopol	48 v. H.
	100

Nun ist aber die Belastung der Eisenbahn offenbar heute auch nichts anderes als eine Verbrauchssteuer. Zwar betont das Gutachten, daß Deutschland schließlich durch die Inflation auch seine Eisenbahnschuld verloren habe, die aber vor dem Weltkrieg in Wirklichkeit ziemlich belanglos war. Wir haben, weil wir eben auf engem Territorium eine schnell wachsende Bevölkerungsmasse ernähren mußten, unsere Bahnen ausgebaut und dennoch recht mäßige Tarife gehalten; wir mußten auf eine eigentliche Verzinsung des Eisenbahnkapitals, soweit es der Staatsbetrieb gemeinwirtschaftlich aufgebracht hatte, weitgehend verzichten. Nun sollen wir eine recht hohe Verzinsung aufbringen, weit mehr als die uns benachbarten Staaten, und nach objektiver Sachverständiger Auffassung ist dabei der „Goldwert“ unserer Bahnen — auf Grund des Lärmes unserer Industrie-

magdaten — noch bedeutend überhöht. Die Folge werden kräftig gesteigerte Eisenbahnfrachten sein, worin ein Antriebs zu verhältnismäßig hohen Preisen liegt.

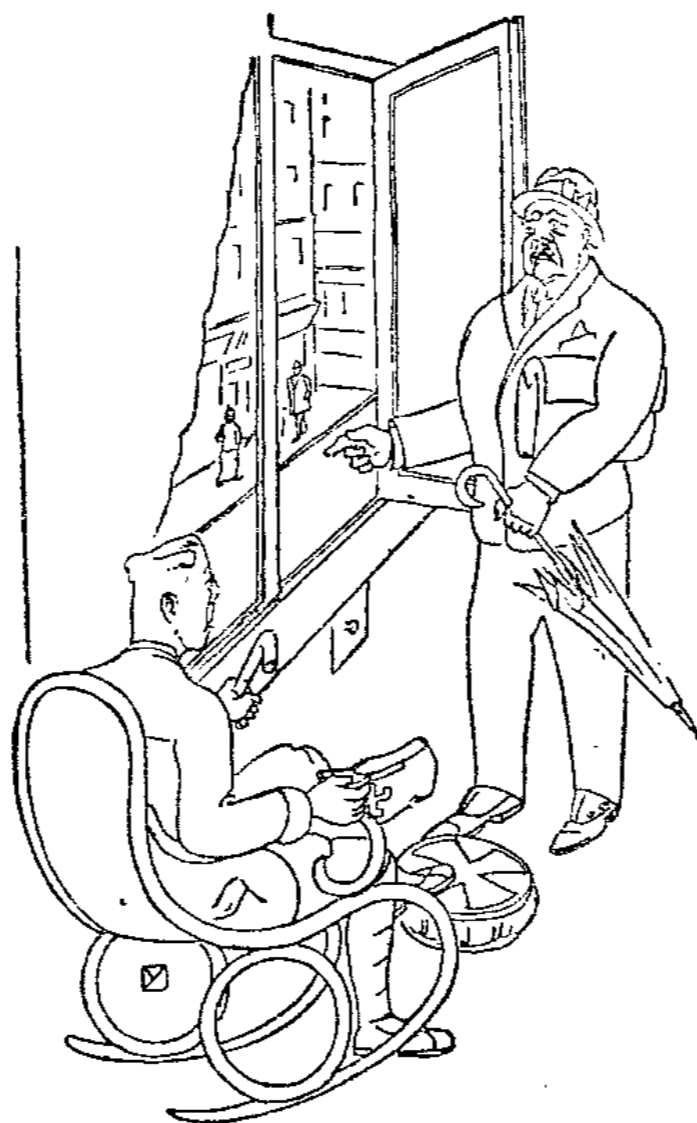
Von den ganzen Lasten des Dawes-Berichts trägt demnach der Besitz in Handel, Industrie und Landwirtschaft noch nicht ein Achtel, und die übrigen sieben Achtel fallen praktisch weitgehend auf die Verbraucher, insbesondere auf die breiten Massen der Lohn- und Gehaltsempfänger.

Die Verfasser des Dawes-Berichts übersehen dieses Mißverhältnis an sich nicht. Wahrscheinlich war für sie maßgebend, daß bei Aufbringung von Anleihen nach allem, wenn auch nicht schönem Brauch, Eisenbahnen, Zölle und Verbrauchssteuern den Kapitalisten der großen Geldmärkte als Pfand dienen. Sie weisen deshalb Deutschland ganz ausdrücklich darauf hin, daß die von ihnen verlangten Reparationsanfänger nur einen Teil, noch dazu den kleinern, der deutschen Staatslasten darstellen, und daß Deutschland gegenüber dieser, nach ihrer Meinung unvermeidlichen Belastung des Verbrauchs und der Arbeit einen Ausgleich bei den Steuern für seinen sonstigen Etat finden müsse. Sie regen geradezu mit besonderem Nachdruck eine weitgehende Entlastung des Verbrauchs von der stumpfen, auf die Dauer untragbaren Umsatzsteuer und weiter eine kräftige Erfassung des Besitzes, insbesondere auch des landwirtschaftlichen, der Erbschaften und der hohen Einkommen an. Trotz der unermüdlichen Artikel des Demokraten Gothein sind sie nämlich nicht überzeugt, daß die hohen Einkommen in Deutschland ernsthaft belastet sind und beweisen das auch zahlenmäßig mit betrübender Deutlichkeit.

Dieser steuernpolitische, unbedingt notwendige Ausgleich durch entschiedene Belastung des Besitzes und Entlastung des Verbrauchs ist das Ziel des Finanzkampfes, in dem wir nunmehr eintreten. Die Wege, die dazu führen und über die wir noch eingehender sprechen werden, sind Wege für die breitesten Massen des Volkes. Sie müssen erkennen, wer gegen und wer für sie kämpft! —

### Der mutige Schlachtenlenker.

Auf Antrag der völkischen Reichstagsfraktion wird Ludendorff in Berlin Strafen händer von einigen Polizeibeamten in Zivil unauffällig begleitet. Sie haben die Aufgabe, das fortpäher Leben Erich Lindströms zu behüten. In den Räumen des Reichstagsgebäudes übernehmen einige junge Fraktionsmitglieder dieses Amt. Sie umschwärmen in den Korridoren den Führer und halten Aktenläufer fern.



Ludendorff-Lindström (in der Wohnung zu seinem jungen Freunde: Sehen Sie draußen die wütende Volkmenge! Kann man sich da auf die Straße wagen? So'n paar Polizisten sind doch im Nu über den Haufen gerannt.)

### Die Hungersteuer.

Am Sonnabend benutzten die bürgerlichen Parteien in einer Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstags Anträge auf Kreditbeschaffung für die Landwirtschaft, um die Zolldebatte schon jetzt zu führen. Vor allem war es der demokratische Bauernbundführer Dr. Böhm, der sich sichtlich vollständig in die Front der groß-agrarischen Hochzöllner stellte. Für die Deutsch-nationalen sprach der Landbundführer Freiherr von Nichthofen, der u. a. behauptete, daß die Produktionskosten für 1 Zentner Roggen auf gutem Boden 11 Mark und auf schlechtem Boden 15 Mark betragen und daß der Landwirt im Durchschnitt bei jedem Zentner Roggen einen Verlust von 5 Mark habe. Nichthofen trug so dick auf, daß sein Labal sogar seinen nähern Freunden zu stark war.

Den Freunden der Agrarzölle antwortete Genosse Krätzig. Er verwies u. a. darauf, daß gerade die Verpächter von Ackerland eine um 50 Prozent höhere Pacht forderten und diese Forderung mit der Steigerung der Rentabilität der Landwirtschaft begründeten. Das seien doch schreiende Widersprüche gegenüber den Behauptungen Nichthofens. Krätzig verwies auch auf die doppelte Buchführung in den großen landwirtschaftlichen Betrieben, die darin besteht, daß Nebenprodukte des landwirtschaftlichen Betriebs, die, wie z. B. Dünger, kostenlos oder mit geringen Unkosten gewonnen und im Betrieb wieder verwendet werden, so auf der Ausgabenseite verbucht würden, als wären sie gekauft worden. So würden Einnahmen in Ausgaben verwandelt, und dann entstünden die Unterbilanzen, während in Wirklichkeit oft erheblicher Nutzen vorhanden sei.

Die Stellung der Sozialdemokraten formulierte Krätzig wie folgt: „Wenn eine Notlage besteht, ist die Sozialdemokratie bereit, mit Staatsmitteln zu helfen. Es kommt aber auf die Art der Mittel an und darauf, daß der Schutz der Landwirtschaft nicht zum Selbstzweck und zur Schröpfung des Volkes führt.“

Gegenüber der Behauptung Nichthofens, daß auch der kleine Bauer von den Getreidezöllen Nutzen habe, betonte Krätzig an Hand der landwirtschaftlichen Betriebsstatistik, daß 3½ Millionen Betriebe mit zusammen 1 161 634 Hektar Getreideanbaufläche keinen Nutzen, sondern Schaden haben. 1 050 000 Kleinbauern haben schließlich keinen Nutzen, da sie durch Verteuerung der Betriebsmittel infolge der Industriezölle mehr als das verlieren, was sie etwa beim Verkauf kleinerer Mengen Getreide an Zollnutzen erlangen. Nutzen hätten nur die 260 000 Großbauern und 23 000 Großgrundbesitzer, die zusammen über 4 Millionen Hektar Getreide anbauen. Der Getreidezoll sei also eine unerhörte Brotsteuer. Bei einem durchschnittlichen Mehlverbrauch von 166 Kilogramm pro Kopf und Jahr, wie wir ihn in normalen Zeiten haben, seien für die 45 Millionen der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung 10 Millionen Tonnen Brotgetreide nötig, für welche also bei durchschnittlich 5 Mark Zoll pro Doppelzentner jährlich eine Hungersteuer von 500 Millionen Mark aufgebracht werden müßten. Dagegen müsse die Sozialdemokratie protestieren. —

### Das Los der Ausgewiesenen.

Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete wurden am Sonnabend eine Reihe von Anträgen eingebracht, durch die das Los der heimkehrenden Ausgewiesenen erleichtert werden soll. Den Genossen Hoffmann (Kaiserlautern) und Kirckmann, die in der Aussprache den Wortbruch der Reichsregierung an den Opfern des passiven Widerstandes kennzeichneten, mußte der Reichsverkehrsminister zugeben, daß das Verlangen der Ausgewiesenen, namentlich der Eisenbahnarbeiter, auf eine den gegebenen Zusicherungen entsprechende Regelung ihres Schicksals verständlich sei. Aber es fehle an Geld.

Dennoch scheint das Gewissen so sehr zu schlagen, daß man die ursprüngliche Absicht fallen läßt, den nicht im Beantwörterverhältnis stehenden Rückkehrern 14 Tage nach ihrer Heimkehr nur noch die Erwerbslosenunterstützung zu geben. Es soll eine Uebergangsbetreuung gewährt werden, und darüber hinaus wollte man die Zusicherung geben, die verdrängten ausgewiesenen Arbeiter und Angestellten

Der Reichsbahn vorzugswürdig wieder einzustellen nach Uebernahme der rheinischen Bahnen von der Regie.

Auf sozialdemokratischen Antrag wurde zur Sicherung dieser Regierungserklärung der frühere Beschluß, bei der Reichsbahn länger als 10 Jahre beschäftigte Arbeiter ebenso zu behandeln wie die Beamten, erneut einstimmig bestätigt. Außerdem wurde einstimmig beschlossen, daß die verdrängten und ausgewiesenen Arbeiter und Angestellten der Reichsbahn, die mangels Wohnung und Beschäftigung nicht zurückkehren können oder wollen, nicht entlassen werden dürfen. Ebenso dürfen nicht entlassen werden diejenigen zurückgekehrten Arbeiter und Angestellten der Reichsbahn, die sich mit der Vorkommnisse einverstanden erklären. Alle Bestimmungen, die diesen Beschlüssen entgegenstehen, sind zurückzunehmen.

Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Vertretung sofort in bestimmter Form festlegen wollte, wurde von den bürgerlichen Parteien abgelehnt. Wegen des Widerspruchs der Sozialdemokraten verlagte dann der Ausschuß seine Beratungen auf den 3. August. —

### Die Zukunft der Reichsbahnen.

Die übertriebene Zurückhaltung der Reichsregierung hinsichtlich der Bekanntgabe der künftigen Gestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse bei der Reichsbahn hat beim Eisenbahnpersonal starke Verstimmung hervorgerufen. Das Eisenbahnpersonal möchte ungefähr wissen, was ihm bevorsteht, wie sich seine rechtliche und finanzielle Lage gestalten wird und wie die Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten (weiterer Ausbau oder nicht u. dergl.) aussehen.

Beim Deutschen Eisenbahnerverband selbst empfindet man es als einen unhaltbaren Zustand, daß die kommunistische Presse mit Hilfe ihrer Vorposten in die Beamten- und Arbeiterkreise der Reichsbahn unkontrollierbare Meldungen hineinwerfen darf, ohne daß die Gewerkschaften, denen zum Teil Stillstandsregeln auferlegt ist, zum Teil die entsprechenden Informationen vorenthalten werden, dazu Stellung nehmen können. Früher ist ein besonderer Organisationsausschuß fast jede Woche im Reichsverkehrsministerium zum Zwecke der Fühlungnahme zusammengetreten; heute gibt es keine solchen Besprechungen mehr, obwohl sie heute notwendiger sind als früher.

Es ist Zeit, daß die Reichsregierung aus ihrer Reserve heraustritt und mit den Eisenbahnpersonal herauskommt, an denen nicht nur die direkt Betroffenen, sondern die gesamte Öffentlichkeit ein großes Interesse haben. —

### Rein Mißtrauensvotum.

Auch die Sonnabend-Sitzung des Reichstags begann mit den üblichen lärmenden Geschäftsordnungsdebatten. Sobald die Sitzung beginnt, steht v. Graefe auf der rechten, Rath oder Koenen auf der linken Tribüne zum Präsidium hin, um ihre Rede zur Tagesordnung oder zur Geschäftsordnung zu beginnen. Heute gab es dabei einen heftigen Zwischenfall. In der Hitze des Gefechts nannte Koenen seinen völkischen Partner den Genossen von Graefe. Als auch der bayerische Volksparteiler Leicht sich versprach und Graefe als Genossen tituliert, bekam das Haus einige heitere Minuten, die nicht ohne internen Ernst waren, denn in der Tat ist es oft schwer, zu unterscheiden, wo die kommunistischen Gesinnungen aufhören und die völkischen Nationalsozialisten anfangen.

Auf Antrag der Deutschnationalen wurde in der Weiterberatung des Notetats der Reichsverkehrminister Dejer aufgefordert, im Hause zu erscheinen, weil in der Sitzung des Hauptausschusses kein Vertreter seines Ministeriums anwesend war. Dejer erschien sofort, entschuldigte sich und gab die verlangte Auskunft über den Stand der Eisenbahn. Demnach hat sich bei der Reichseisenbahn in den Monaten seit der Stabilisierung ein Ueberschuß von etwa 40 Millionen Mark ergeben, der aber für die Einlösung von Notgeld auf-

gegangen ist. Für das Ruhrgebiet sind im Haushalt des kommenden Jahres immer noch 220 Millionen Mark Ausgaben eingesezt, obwohl die Reichsbahn dort keine Einnahmen mehr hat. Diese unproduktiven Ausgaben für das Ruhrgebiet seien eine Hemmung gegen Tarifsenkung.

In der politischen Aussprache kam zunächst der frühere bayerische Ministerpräsident, der jetzige bayerische volksparteiliche Abgeordnete Graf Lerchenfeld zu Wort. Er äußerte Bedenken gegen das Sachverständigen Gutachten und verlangte von der Regierung, in London mit Nachdruck dahin zu wirken, daß die im Gutachten genannten Voraussetzungen der wirtschaftlichen und fiskalischen Einheit erfüllt würden. Nur unter dieser Bedingung werde die Bayerische Volkspartei die Reichsregierung weiter unterstützen. Eine ähnliche Erklärung gab der Wirtschaftsparteiler Dr. Bracht ab.

Der zweite deutschnationaler Redner, Prof. Dr. Hoeßlich, versuchte, die letzten Schwierigkeiten seiner Fraktion durch Angriffe auf die Sozialdemokraten zu maskieren. Er betonte, daß alle Spekulationen auf eine Spaltung der Deutschnationalen sich nicht erfüllen würden. Noch einmal arbeitete er die sieben Forderungen heraus, die die Deutschnationalen als Vorbedingung für die Annahme an die Regierung gerichtet haben, und erklärte, daß, wenn bei Ablehnung dieser Punkte die Regierung trotzdem das Sachverständigen Gutachten annehme, die Deutschnationalen mit allen Mitteln sich dem widersetzen würden. Komme die Regierung aus London zurück ohne die Zusicherung der wirtschaftlichen Einmündung des Ruhrgebiets, so werde sie sich nicht acht Tage im Amt halten können. Hoeßlich bereitete immerhin die beabsichtigte Schwankung der Deutschnationalen

dadurch vor, daß er erklärte, auch sie wären nach dem ehernen Gange der Geschichte gewillt, große Opfer zu bringen, an einer bestimmten Grenze aber erklärten sie Nein. Nach Hoeßlich sprach vor heimlich leeren Hause der Kommunist Barthels, dessen ungeborenen Ausführungen in den Reihen seiner eigenen Fraktion abfällige Kritik erfuhren.

Der Notetat wurde schließlich gegen die Stimmen der völkischen und Kommunisten angenommen. Vor der Abstimmung über den völkischen Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung gab für die Deutschnationalen Volkspartei Schütz eine Erklärung ab, die noch deutlicher als die Rede seines Fraktionskollegen Hoeßlich den beginnenden Umfall zeigte. Er sagte, daß die Deutschnationalen keine Ursache hätten, der Regierung deren Mitglieder von der deutschnationalen Presse täglich als die größten Verbrecher beschimpft werden — ein Mißtrauensvotum auszustellen. Die Deutschnationalen blieben zwar bei ihrer bisherigen Auffassung, würden sich aber

#### zu dem Mißtrauensantrag

der Stimme enthalten. Es zeigte sich bei der Abstimmung, daß die deutschnationalen Fraktion uneinig war. Die an irischen Gütern reich gesegneten Fraktionsmitglieder beteiligten sich nicht an der namentlichen Abstimmung, während die Angestellten, Gewerkschaftssekretäre, Arbeitermitglieder und Mittelständler der Fraktion blaue „Enthalte-mich“-Stimmkarten abgaben. Es stimmten 62 Abgeordnete für das Mißtrauensvotum, 172 mit Nein, 79 enthielten sich der Stimme. Die Sozialdemokraten lehnten den Mißtrauensantrag ab, weil in diesem Augenblick, wo die Regierung eilig nach London zur entscheidenden Verhandlung fahren muß, natürlich ein Regierungswechsel ganz unmöglich ist.

In den Fragen der Aufhebung des Ausnahmezustandes, der Verbote politischer Parteien und der Vertreibung von kommunistischen Zeitungen stimmten die Sozialdemokraten zusammen mit den völkischen und Kommunisten für

#### Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Rechte,

blieben aber in der Minderheit. Angenommen wurde ein Antrag: „Alle von der Reichsregierung oder von Landesregierungen erlassenen oder aufrecht erhaltenen Verbote von politischen Parteien sind aufzuheben.“ Ferner wurde eine Entschließung angenommen, die die Reichsregierung zu eruchen, darauf hinzuwirken, daß die von dem Generalfeldmarschall v. Rohr aufrecht erhaltene Verordnung gegen die Herleitung und den Verkauf von kommunistischen Zeitungen oder Zeitungsblättern aufgehoben wird. Der kommunistische Antrag auf Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 17. Juni, die sehr stark die Pressefreiheit einschränkt, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und völkischen noch einmal an den Rechtsausschuß verwiesen.

Der letzte Gegenstand der Beratungen sollte die dritte Lesung des Gesetzentwurfes über Wiederaufnahme der durch Urteile bayerischer Volksgerichte geschlossenen Strafverfahren werden. Der Führer der Wirtschaftspartei, Dr. Wredt, widersprach aber geschäftsordnungsmäßig der dritten Lesung schon an diesem Tage, da er in der Nachprüfung, die bis in den Samstag hineingereicht hätte, die zweite Lesung vorgenommen worden war. Infolgedessen mußte die dritte Lesung des Gesetzentwurfes vertagt werden. Dieses in der Tat sehr gehässige Verfahren des

Wirtschaftsparteiers erregte nicht nur bei den Kommunisten, sondern allgemein auf der Linken Unstolz.

Niemand kann leugnen, daß durch die bayerischen Volksgerichte schwere Massenurteile gefällt worden sind, und es ist un-erhört, daß nun die Frage des Wiederaufnahmeverfahrens erneut um Wochen hinausgeschoben werden soll. Präsident Wallraf, der im Laufe dieser Sitzung wiederholt heftige Zusammenstöße mit den Kommunisten hatte, erklärte gegen Schluß der Sitzung, als er erneut beleidigende Zynismus der kommunistischen Fraktion erhielt, daß er nun solche Schimpfereien nicht länger zulassen werde. Das Haus vertagte sich gegen 6 Uhr und erteilte dem Präsidenten den Auftrag, nach seinem Ermessen die nächste Sitzung festzusetzen. —

### Der Jude Helfferich.

In der Urquelle aller völkischen Literatur, in der Monatschrift „Hammer“ des jetzigen Reichstagsabgeordneten Frick, wird in einem langen Aufsatz, der sogar als Sonderdruck erscheint, der den künftigen Heros Helfferich nach Strich und Faden zerrissen. Einige Stellen des breitangelegten Aufsatzes seien geboten:

Was es mit seiner Zukunft stehen wie es will, sicher ist, daß das geistige und sittliche Wesen Dr. Helfferichs ausgesprochen jüdische Züge trug und daß er seine gesamte, in der Zähneligkeit ihres Aufstiegs überaus reichhaltige Laufbahn lediglich als Schützling des Judentums und Schützer jüdischer, insbesondere jüdisch-phantokratischer Interessen ermö-glichen konnte.

Wenn dem so ist, dann ist ja zu verstehen, warum der deutschnationalen Judenfreier Hilpert sich neulich, als es bei dem „Juden“-Antrag der völkischen darum ging, völkische Farbe zu bekennen, sich wie ein Mal gemunden hat.

Doch weiter im „Hammer“-Text: Mit seinem literarischen Arbeiten (dem Buch Das Geld) habe Helfferich „weder der wissenschaftlichen Wahrheit noch dem Besten der schaffenden Arbeit, sondern ausschließlich dem Ausbeutungsinteresse der Großbanken gedient“. Die Großbanken hätten ihm das gebührend vergolten!

Der Sanjaban sei durch entscheidende Mitwirkung Helfferichs gegründet worden zur „Ausbeutung der schaffenden Arbeit durch Zinswucher und Bodenspekulation“. Nicht Handelspolitik habe Helfferich betrieben, sondern „Händler-politik“. Helfferich sei „ein Haupturheber der Verlängerung und des schließlichen Verlustes des Krieges“. Er sei der „Vater der Inflation“. Eine solche Finanzpolitik lag natürlich ausschließlich im Interesse des Großkapitals. Dann wird geschildert, wie Helfferich 1918 sich in ausernte und stramm deutschnational sich ein Mandat ergatterte:

Die Möglichkeit dazu und zugleich eine gewiß willkommenen Gelegenheit, die eigene Vergangenheit in der Erinnerung seiner Parteigenossen wie weiter Kreise des deutschen Volkes zu ver-wischen, bot ihm der Kampf gegen Erzberger, den Erfüllungsmi-nister Rathenau und gegen die Erfüllungspolitik überhaupt. Seine Kunst, stets so zu sprechen, wo es den ihm befohlenen Zwecken dienlich war, betätigte er dabei aufs beste.

Ist schon das bisher Gelesene allerhand an raffinierter Reichenshändlung, wie die „Vaterländischen“ zweifellos sofort losheulen würden, wenn einem „Nobelenverbrecher“ diese Werturteile aus der Feder geflossen wären, so entbehren die Schlussbetrachtungen des „Hammer“-Pamphletisten über die Rentenmark nicht des pikanten Charakters. Da heißt es:

Seine Vaterkraft (an der Rentenmark) ist von anderer Seite, z. B. dem volksparteilichen Abgeordneten Dr. Gildemeier, sehr entschieden abgestritten worden; und es scheint in der Tat, als ob Herrn Helfferich, der ja ursprünglich zweifellos die — gleichfalls schon von anderer Seite vorgeschlagene — Renten-mark und nicht die Rentenmark in Deutschland einführen wollte, hier eine jenen Zwecken sehr dienliche Erinnerungslücke un-tergelaufen wäre.

In dem Wackelbergstreben, genannt „vaterländische Politik“, weiß man nie, wofür nun die Deutschnationalen die völkischen oder die völkischen die Deutschnationalen „zer-

### Kleines Feuilleton.

#### Die neue Wohnung.

Daß die Wohnung des eigentlichen Reich der Frau ist, gilt als ein oft wiederholter Gemeinplatz. Aber bisher hat die Frau in der Anlage und Ausstattung ihres Heimes noch wenig schöpferische Kräfte bewiesen und sich alles möglichst an die Hand zu machen und praktisch gemacht. Ihre schöpferischen Kräfte auf diesem Gebiet zu wecken und einen neuen durchaus modernen Wohnungsbau zu begründen, stellt sich Bruno Taut in einem Werke die neue Wohnung. Die Frau als Schöpferin zur Aufgabe, dessen Grundgedanken er vorläufig im neuen Heine des „Wohnens“ erörtert.

„Der allergrößte Teil aller Wohnungen“, schreibt er, „ist bis auf einen vorläufigen Teil eine herabgewandte Welt der Handarbeit, die in der letzten Anlage der Wohnung und ihrer Einrichtung ihren Ursprung hat. Es gibt eine feste tragende Kernung zur Vorbereitung dieser Zustände; am konstantesten dürfte sie in Amerika vertreten sein, wo die Hauswirtschaft systematisch gepflegt wird. Auch bei uns haben diese Werkstätten in Frauennähe, besonders in der Erziehung zur Hauswirtschaft, Boden gefügt. Sie werden erweitert und ver-tieft durch die Bemühungen mancher Architekten, die einen Aus-druck erhalten durch die Wohnung, daß dann die gut gebaute Woh-nung auch richtig bewohnt wird.“

Eine mit Wandbänken u. dgl. gut ausgestattete Wohnung ist nicht hoch besser als herkömmliche, sprich nicht nur den Frauen Schutz und Sicherheit eine Menge von Wohlgefühlen, Krankheits-zeiten usw., sondern sie hat auch noch bei der Einweihung des gleichen Wohnraums eine sehr erhebliche Erleichterung an Ansehen zur Folge, ganz zu schweigen von den Beziehungen an Hochschulen und Gerichten. Wohlfühlfähigkeit also ein ganz bedeutender Bestandteil an Nationalerträgen, der bisher völlig ungenutzt, ja sogar schädlich ausgegossen wurde.“

Die Wohnungsrichtigkeit der gegenwärtigen Zeit vor fünfzig Jahren war angefüllt mit allen möglichen ungenutzten Dingen, die nur als Ballast für die Frauen und der Haushalten eine Menge un-nützer Arbeit machten. Dieser Begriff einer vorzüglichen Ge-mütsfähigkeit, der in den Wohlfühlfähigkeiten, den Wohlfühlfähigkeiten usw. seinen Ausdruck fand, wird jetzt allmählich wieder entgegengesetzt, oder das „Wohnens“ in der Wohnung muß noch sehr viel konsequenter durchgeführt werden, um wirklich prak-tische, gesunde und auch schöne Räume zu erhalten.

Die Überholung der Wohnung mit allen möglichen un-erwünschten Dingen war früher ein zeitlich sehr langwieriger und sehr teurer Prozeß, der heute durch die Verwendung von Holz- und Metallmaterial sehr erleichtert wird. Die Überholung der Wohnung ist heute ein sehr rascher Prozeß, der die Überholung der Wohnung zu einem sehr raschen Prozeß macht.

glättet, gezeichnete oder sonstige behandelte Wand eines Raumes zu versetzen und sie durch Bilder ihrer Eigenschaft des Raum-objektes zu ersetzen“. Alle die vielen Schmuckgegenstände bringen eine Unruhe in den Raum und verhindern die geistige Sammlung, die der Mensch in seinen vier Wänden haben soll. Aus jeder Wohnung läßt sich mit einfachen Mitteln eine übersichtliche und klare Häuslichkeit gestalten, die den Frauen die Arbeit erleichtert und auf die Dauer wohltätig auf die Stimmung einwirkt.

Die neue Wohnung wird sich alle die Fortschritte der Technik zunutze machen. Die häusliche Arbeit wird dann zur Freude. „Es ergibt sich daraus“, sagt Taut, „daß Licht, Klarheit, Heiterkeit, Freiheit von jeglichem Kallid, von jeglichem Mißwachsenscharakter, von jeder Mühseligkeit die erste Voraussetzung für die Arbeitsfähigkeit der Frau ist. Das Praktische und Menschliche als Einheit; deshalb die Wohnwohnung selbst schon. Eine Hülle des Menschlichen, sein Schatz, sein Gehalt der ersten und letzten Gedanken, Worte und Handlungen, sein „Reiz“.“

Ganz anders wird die greifbare Form dieses Heimes, ganz anders als die letzten 50 Jahre gartenlaubenshaft mit diesem Ver-gleich gezeichnet haben.“

Eine Arbeiter-Buch- und Bibliotheksausstellung in Leipzig. Gelegenheit der Kulturwoche in Leipzig vom 2. bis 6. August findet in den Räumen am alten Theater eine Arbeiter-Buch- und Bibliotheks-ausstellung statt. Sie wird einen Überblick über das den Arbeiter interessierende wissenschaftliche und belletristische Schrifttum geben und daneben auch eine Auswahl guter künstlerischer Wandbildnisse und Wandtafeln bringen. Auch der jugendliche Buchhandel wird sich an dieser Ausstellung beteiligen. Die Ausstellung wird während der ganzen Kulturwoche zugänglich sein. An jedem Tage werden Führungen und orientierende Vorträge stattfinden. Eine Be-zichtigung der Ausstellung dürfte jedoch für alle Teilnehmer an der Leipziger Kulturwoche von Wert sein. Vor allem seien die an der Besichtigung beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen Organisationen und Verbände zur Bekämpfung der Kulturwoche aufgefordert. Ebenso wird eine vom Reichsausschuß für jugendliche Bildungsarbeit herbeigeführte Lichtbildserie „Der Arbeiter und sein Buch“, die interessante Angaben und Bilder über das Verhältnis zum Arbeiter und sein Buch bringt, auf der Leipziger Kulturwoche zum erstenmal gezeigt werden. Anmeldungen zur Kulturwoche mit nähere Angaben der Quantitätsverhältnisse sind zu richten an das Leipziger Arbeiter-Bildungsamt, Hauptstraße 17. —

Ausgrabungen bei Mainz. Auf dem Gelände des Mainzener Dampfbades bei Mainz wurden in der letzten Zeit Ausgrabungen vorgenommen. Die Ausgrabungen haben ergeben, daß es sich um ein römisches Badehaus handelt, das im 1. oder 2. Jahrhundert n. Chr. erbaut wurde. Die Ausgrabungen haben auch eine Anzahl von Münzen und anderen Gegenständen zu Tage gefördert. Die Ausgrabungen sind ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis der römischen Kultur in Mainz. Die Ausgrabungen sind ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis der römischen Kultur in Mainz.

der letzten Eiszeit, archäologisch in die Zeit, die nach den Funden in Frankreich Spät-Magacien genannt wird — ein Menschen-skelett dieser Zeit ist vor zwölf Jahren aus den Gattischen Funden im Berliner Museum gekommen. Die Fundstelle liegt innerhalb des Gebietes, das vom römischen Legionslager eingenommen wurde, 270 Meter unter dem heutigen Gelände. Als man hier eine Straße anlegte, fielen neben römischen Fundstücken Feuerstein-lingen auf. Man legte unter dem Hof der spätern Zeit etwa 90 Quadratmeter frei. —

Der Erfinder des Kinematographen ein armer Mann. Der Schöpfer des ersten Kinematographenapparats ist der Phototechniker Theodor Reich aus Wien, ein 60-jähriger Herr, der auch heute noch seinen Wohnsitz in Wien hat. Die Franzosen behaupten gern, daß die Brüder Lumiere die ersten Kinematographenapparate Ende des Jahres 1895 geschaffen hätten. Es ist jedoch durch Briefe und Dokumente einwandfrei bewiesen, daß ein halbes Jahr früher, im Mai 1895, schon in Vondon die ersten Filme erzeugt und frei projiziert worden sind. Ueber die Erfindung Theodor Reichs berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: „Aus dem Unvermögen heraus, seine Erfindung zu verwerten, entschloß sich Reich, ein eng-lisches Patent zu nehmen. Reich hat neuerdings auf die Ein-ladung des Technischen Museums in Wien hin seine damaligen historischen Apparate rekonstruiert und diese werden im Technischen Museum ihre Ausstellung finden. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meint, es wäre an der Zeit, sich dieses genialen Mannes anzu-nehmen, der auch noch mehrere in der ganzen Welt verwirklichte Erfindungen gemacht hat und trotzdem heute als immerhin 60-jähriger Mann in bescheidenen Verhältnissen tätig ist.“

Dänische Expeditionsfahrt nach Grönland. Der dänische Viermännerjocher „Gertrud Maj“ ist von Kopenhagen nach Angmagalit an der Ostküste von Grönland abgefeselt. Diese Fahrt ist besonders interessant, weil das Schiff einmal die 21 Mann starke Besatzung des „Lodov“ zurückbringen will, der seit 1923 vermisst war. Erst vor wenigen Wochen kam die Nach-richt, daß die Mannschaft gerettet sei und sich in Angmagalit befindet — und zweitens, weil sie Material für die Errichtung einer drahtlosen Station in Angmagalit mit sich führt. Man hofft, daß die feste Station im Sommer oder Herbst nächsten Jahres zu arbeiten anfangen wird. Es soll außerdem eine provisorische Station errichtet werden, die schon im Winter funktionieren wird. Die „Gertrud Maj“ hat den amerikanischen Leutnant Schulze an Bord, und führt außerdem Material und Lebensmittel für die amerikanischen Besatzung mit sich. Leut-nant Schulze wird vom Schiff aus dreckslos nach Island berichten, wie die Lage für den Flug ist. Erst dann werden die amerika-nischen Abflieger Pelejavik verlassen. Schließlich sei noch erwähnt, daß auch der französische Gelehrte Pommeau an Bord ist, der das Leben der grönlandischen Eskimos studieren will. —

sehen". Jedenfalls sind die wöllischen konsequenter. Denn auf diese dramatischen Ausführungen über Helfferich und die Großhändler im Juni (Brachmond) löst der Abgeordnete Fritz als komische Person in einem nicht weniger breiten Artikel des Juli- („Seuert“) Festes einen Münchner Antisemitismus namens John Gorsleben (der sich kurze Zeit auch „von“ benannte) auf die deutsch-nationale Weltallgröße einbauen:

Bei Helfferich liegt die Sache sehr einfach. Rudolf Martin und der Semi-Kürschner nennen ihn als Juden oder Juden-klingel. Aber in diesen Angelegenheiten soll man nur seinen eignen Augen trauen. Ich sah Helfferich zum erstenmal in einer Münchner Versammlung der Deutschen Volkspartei ganz aus der Nähe und stelle ohne Mühe die Kennzeichen jüdischer Mischung fest. Bei ihm war auch die Ansicht des Kopfes von hinten besonders kennzeichnend und verräterisch.

Ja, da kann das deutsche Volk freilich nicht mehr weinen, wenn als einzige Krier schließlich nur die Fritsch, Wulle und der John Gorsleben übrigbleiben. —

## Ein unhaltbarer Zustand.

Auf Grund einer Entschließung des Bundesausschusses des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes haben die Gewerkschaften der Reichsregierung und dem Reichstag folgendes unterbreitet:

Der Völkervertrag des vorläufigen Reichswirtschaftsrats hat für die Vertretung der wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Interessen der Arbeiter eine unhaltbare Lage geschaffen, die mit längerer Dauer immer unerträglich wird. Aber zwei Drittel der Mitglieder des Reichswirtschaftsrats sind seit Beginn des Jahres über die Rechte beraubt und von jeder Mitarbeit ausgeschlossen. Den Ausschüssen, die noch tagen dürfen, ist das Recht der Initiative genommen. Resolutionen haben seit länger als Jahresfrist nicht stattgefunden. Die wichtigsten Wirtschaftsfragen werden entschieden, ohne die in der Verfassung des Reiches vorgesehene Mitwirkung des Reichswirtschaftsrats. Mehrere Gesetzesvorlagen, die ihm früher zur Begutachtung unterbreitet wurden, hat die Reichsregierung unverzüglich wieder zurückgezogen.

Die längere Aufrechterhaltung dieses Zustandes ist unvereinbar mit Artikel 165 der Reichsverfassung. Auch der Hinweis auf erforderliche Ersparnisse im Reichshaushalt kann einen solchen Zustand nicht rechtfertigen. Da der vorläufige Reichswirtschaftsrat bereits im November 1923 der Reichsregierung in seinem Gutachten über die endgültige Gestaltung des Reichswirtschaftsrats den Weg gezeigt hat, eine dem Artikel 165 der Reichsverfassung entsprechende gesetzliche Vertretung mit wesentlich verminderten Kosten zu schaffen.

Der Bundesausschuss des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes erhebt die dringende Forderung an die Reichsregierung und den Reichstag, dem gegenwärtigen unwürdigen Zustand, den der deginierte und entrechtete vorläufige Reichswirtschaftsrat darstellt, baldigst ein Ende zu machen und ein dem Gutachten des vorläufigen Reichswirtschaftsrats entsprechendes Gesetz über den endgültigen Reichswirtschaftsrat ungehindert zu beschließen, bis dahin aber die für die volle Arbeitsfähigkeit des vorläufigen Reichswirtschaftsrats erforderliche Stammmittel zu bewilligen. —

## Deutschnationale Verleumder.

Wollte man alle die Fälle gerichtlich ahnden, in denen die Gegner der Republik die ihnen unbenommene Staatsform und den Reichspräsidenten in der schmutzigsten Art angegriffen, so kämen die Gerichte nicht zur Ruhe. Nur in den kräftigsten Fällen vermag die Reichsregierung durch Strafandrohung den Mäulern von rechts fühlbar zu machen, daß die Freiheit des Wortes selbst in der Republik nicht zur Verhöhnung der Seiten mißbraucht werden darf.

Vor dem Schöffengericht in Steltp (Pommern) wurde ein neuer Verleumdungsprozeß des Reichspräsidenten verhandelt. Und zwar handelte es sich um den holländischen Baron Skott von Willems, der sich erst im Jahre 1919 in Deutschland naturalisierte, es aber inzwischen schon zum Kreisgeschäftsführer der Deutschnationalen in Mummelsburg in Pommern gebracht hat. In dieser Eigenschaft veräußerte er nicht den Reichspräsidenten mit Worten wie: „der Schuft“ zu belegen, wobei er mit der in den Worten der Reichsregierung liegenden Wichtigkeit im Namen des ganzen deutschen Volkes zu sprechen erklärte. Daß dabei auch die „Judenrepublik“ nicht fehlen durfte, versteht sich von selbst.

In der Verhandlung gab der Angeklagte Klein bei und suchte sich damit zu entschuldigen, daß ihm seine „altherbende Vaterlandsliebe“ falsch ausgelegt worden sei. Das Sonderbarste an der Verhandlung war, daß der Regierungspräsident in Köslin gerade den Landrat des Kreises Mummelsburg, Peier, mit der ersten Vernehmung der Beschuldigten sowie des Angeklagten und der andern Zeugen beauftragt hatte, ohgleich Peier kein Gehl daraus machte, mit dem Angeklagten auf freundschaftlichem Fuß zu stehen und familiäre Beziehungen mit ihm zu unterhalten.

Das Gericht kam angesichts der Schwere der Verleumdungen gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu einer Verurteilung des Angeklagten zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis, wobei die Möglichkeit der Strafauflösung von dem weiteren Verhalten des Angeklagten abhängig gemacht wurde. Aber dieses Verhalten wird schon einwandfrei ausfallen. Es wäre ja auch furchterlich, wenn ein deutsch-nationaler Verleumder drummen müßte. So weit reicht der Heldennut dieser Monarchisten nicht, für ihre Heberzeugung auch noch Opfer zu bringen. —

## Notizen.

**Die Mitglieder der deutschen Delegation nach London.** Die Reichsregierung erwartet am Montagabend bzw. Dienstag vormittag ihre Einlabung zur Londoner Konferenz. Infolge dessen hat inzwischen die notwendigen Vorbereitungen zur Abreise getroffen und die Zusammenkunft der Delegation provisorisch bestimmt. Als Führer der Delegation reisen der Reichsminister Marx und der Reichssekretär Müller-Stresemann nach London. Sie werden von mehreren Spezialisten und dem notwendigen Stützpersonal begleitet. Von der preussischen Regierung wird der preussische Ministerpräsident als gleichberechtigtes Mitglied der Verhandlungsdelegation den Verhandlungen in London beizuwohnen. Seine Entsendung erfolgt auf Wunsch der preussischen Regierung mit Rücksicht auf die starken Interessen Preußens in allen Fragen, die das besetzte Gebiet und die Abgrenzung des Ruhrgebietes betreffen. Auch von der bayerischen bzw. badischen Regierung wird je ein Vertreter mit nach London reisen. —

**Verlängerung der Ricumverträge bis 15. August.** Die Begegnungen haben die letzte Verlängerung der Ricumverträge zum 1. August gekündigt. Inzwischen hat die Zehnjahreskommission zum Zwecke neuer Verhandlungen für Montag nachmittag eine Einlabung von der Ricum erhalten. Es verläutet, daß wahrscheinlich zum letztenmal mit einer Verlängerung der Verträge zum 15. August zu rechnen ist. —

**Beilegung des deutsch-russischen Konflikts.** Zu russischen Kreisen rechnet man mit einem befriedigenden Abschluß der Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland, die durch den Vorfall im Hause der russischen Handelsdelegation in der Lindenstraße notwendig wurden. Die Verhandlungen haben sich sehr erfolgreich gestaltet und drohen mehrfach auf den letzten Punkt zu gelangen. Neuestens schwierig war z. B. die Erklärung der russischen Stellung der russischen

# Radiodienst der Völkstimme.

## Eine Wendung der Londoner Konferenz.

ng. Paris, 28. Juli. Heber Nacht ist die Frage der militärischen Räumung der Ruhr zum Zentralproblem der Londoner Konferenz geworden. Was am Sonntag noch in weitesten Kreisen auf starken Zweifel gestochen war, wird am Montag früh offiziell bestätigt. Macdonald hat die Frage der militärischen Räumung zuerst in einem am Freitag abend an Herriot gerichteten Brief aufgeworfen. Er sagt darin, daß die Natur der von den Bankiers geforderten Garantien es zweckmäßig erscheinen ließe, vollste Klarheit über die Räumung zu schaffen. Er hat ausdrücklich dabei einstecken lassen, daß nach seiner Ansicht eine prinzipielle Regelung dieser Frage die Schwierigkeiten, in die die Konferenz seit einer Woche geraten sei, zu überwinden vermöge.

Herriot und mit ihm Thurnis, der zu den Beratungen hinzugezogen worden war, haben im Gegensatz zu den Darstellungen der französischen Presse am Sonntag die Diskussion keineswegs abgelehnt, sondern nur Bedingungen daran geknüpft, daß, wenn schon die ursprüngliche Einschränkung der Londoner Konferenz aufgegeben wird, dies nicht einseitig, sondern auch zugunsten der Frage der Sicherheit Frankreichs und der interalliierten Schulden geschehe, deren Lösung die unerläßliche Gegenleistung zur militärischen Räumung der Ruhr darstelle.

Dieser Standpunkt ist von Macdonald im Prinzip anerkannt worden. Nach dem „Matin“ soll von englischer Seite die Zusicherung gegeben worden sein, daß, wenn Frankreich die Lösung der Reparationsfragen in dem von der Konferenz gewünschten Sinn ermöglicht, die Frage der Sicherheit und der interalliierten Schulden in einer den französischen Interessen Rechnung tragenden Weise der Lösung entgegengeführt werden soll.

In der Ansprache, die sich einstweilen nur in den großen Linien der verschiedenen Probleme gehalten hat, habe Macdonald Frankreich die Einbringung eines von dem Entwurf des Völkerbundes abweichenden, die wirtschaftliche und moralische Unterstützung verheißenden Garantievertrages auf der Herbsttagung des Völkerbundes in Aussicht gestellt und in der Schuldenfrage Vorschläge gemacht dahingehend, die französischen Schulden an England um zwei Drittel bis drei Viertel nachzulassen und auf den Rest ein Moratorium von langjähriger Dauer einzuräumen. Er habe erklärt, darüber hinaus versichern zu können, daß in diesem Fall auch Amerika zu einem Abkommen bereit sei, das auf die nahezu völlige Annulierung seiner Schulden hinauslaufe.

Diese überraschende Erweiterung des Programms der Londoner Konferenz ist nicht nur von Herriot und Thurnis angenommen worden, sie begegnet, wie aus den bisherigen Kommentaren der französischen Presse zu schließen ist, auch in Frankreich selbst keiner grundsätzlichen Opposition.

Sogar der „Matin“ erklärt, daß die Vorbedingung einer solchen Regelung, deren Folgen unübersehbar seien, die sei, daß Herriot sicher sein müsse, daß die parteipolitische Opposition seiner Gegner endlich aufhöre, seinen Patriotismus und sein Verantwortungsgesühl in Frage zu stellen.

Als weitere Bedingung stellt das Blatt hin, daß Herriot sich nicht mit platonischen Zusicherungen von England und Amerika begnügen dürfe, sondern daß er in der Frage der Sicherheiten und der Schulden von London bestimmte Zusicherungen mit nach Hause bringen müsse und daß darüber hinaus es direkten Verhandlungen zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien vorbehalten bleiben müsse, die erforderlichen Kompensationen für die militärische Räumung zu erreichen, die das Blatt insbesondere in deutschen Konzeptionen bei der bevorstehenden Abschließung eines deutsch-französischen Handelsvertrages sieht.

Weiterhin verlangt das Blatt, daß die deutsche Delegation zu den Verhandlungen in London erst hinzugezogen werde, wenn die Alliierten sich über den gesamten Komplex der aufgeworfenen Fragen reiflich verständigt hätten. —

## Die deutsche Delegation nach London.

sp. Berlin, 28. Juli. Die deutsche Delegation wird in der Erwartung, daß im Laufe des Montags die Einlabung von der Vollkonferenz beschlossen werden sollte, in einem Sonderzug voraussichtlich am Mittwoch morgen die Reise über Holland nach London antreten.

Die bairische Regierung wird innerhalb der deutschen Delegation durch den Handelsminister Weindel vertreten werden. Die Vertretung der badischen Regierung wird der badische Ministerpräsident, Köhler, selbst übernehmen. —

## Nie wieder Krieg.

ng. Wien, 28. Juli. Am Sonntag normittag fand in Wien auf dem Rathausplatz eine Nie-wieder-Krieg-Demonstration statt, an der sich 25 000 Personen beteiligten. Von verschiedenen

Handelsdelegation, für die inzwischen auch eine Formel gefunden wurde, so daß noch im Laufe der kommenden Woche mit einer völligen Einigung zu rechnen ist. Damit hätte ein Intermezzo ein Ende gefunden, das in drückender Weise Politi und Wirtschaft verurteilt und den kommerziellen Interessen beider Länder sehr geschadet hat. —

**Eröffnung des 3. Internationalen Metallarbeiterkongresses.** Am Sonntagabend wurde in Wien der 3. Internationale Metallarbeiterkongress, der am Montag eröffnet wird, im Hotel „Hörsing“ eröffnet. Der internationale Sekretär Sig eröffnete den Kongress mit einer Begrüßungsansprache. In das Präsidium wird u. a. Reichel (Deutschland) gewählt. Erster Vorsitzender ist Domec (Österreich).

**Arnold Nage auf freiem Fuß.** Der berühmte Rechtskonsulent und Antisemit Dr. Nage, der ehemalige Privatdozent an der Universität Heidelberg, ist seit einigen Tagen wieder auf freiem Fuß, nachdem er seine einjährige Gefängnisstrafe, zu der er seinerzeit vom Volksgericht München wegen Aufforderung zum Mord in einer Versammlung des Wüchserbundes verurteilt worden war, abgeleistet hat. Gleichzeitig hat der Staatsanwalt den Haftbefehl gegen Nage aufgehoben, der auf Grund unaufrichtlicher Verdächtigungen in den Kämpfen der sogenannten Freikorps in Oberschlesien erlassen worden war. Vor seiner Verurteilung im Sommer 1923 hat sich Nage in München als einer der übelsten Völkischen Heber betätigt. Er wurde in engen Zusammenhang gebracht mit verschiedenen Femeorden gewisser Organisationen. Eine Hauptrolle spielte er im Wüchserbund 1923, also zu jener Zeit, wo der Student Bauer in München ermordet wurde. Nage genoss auch das besondere Vertrauen des Augsburger Fabrikanten Grandel, der den bedürftigen Privatgelehrten des öfteren finanzierte. —

Blächen sprachen insgesamt 42 Redner, darunter mehrere Engländer, ein Franzose, ein Holländer und ein Belgier. Die Demonstration verlief ohne irgendwelchen Zwischenfall. —

## Ein Meister des Klavierspiels gestorben.

sp. Berlin, 28. Juli. Professor Ferruccio Busoni, der Meister des Klavierspiels und der große Tonkünstler, Mitglied des Senats der Akademie der Künste, ist am Sonntag früh nach grenzenlosen Leiden an chronischer Herzmuskelchwäche im Alter von 58 Jahren gestorben. Die amtlichen Stellen planen eine Trauerfeier, die am Dienstag in der Akademie der Künste stattfinden soll. —

## Was die Ruhrunternehmer planen.

nn. Essen, 28. Juli. Der großindustrielle „Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsdienst“ verbreitet unter der sensationellen Überschrift: „Die Ruhrindustrie vor der Stilllegung“ einen Artikel über die Lage der Ruhrindustrie, der in den Vorschlägen einer planmäßigen Stilllegung der Produktion gipfelt. Der Artikel fordert systematische Betriebsstilllegung im Rahmen eines Verbandes, „damit die einzelnen Werke bei der Beurteilung des Verhältnisses von Produktion und Nachfrage sich nicht trügerischen Hoffnungen hingeben.“

Die alarmierenden Gerüchte der Pressestelle über die Stilllegung der Ruhr-Eisenindustrie bezwecken eine Agitation für die als Einseitigkeit und konsequent durchgeführte Betriebsstilllegung als Einseitigkeit für einen allgemeinen Lohnabschau. Tatsächlich sind die Verhältnisse für einen derartigen Lohnabschau günstig, infolge des durch systematische Arbeiterentlassungen gesteigerten Angebots von Arbeitskräften. Dieser Zustand soll jetzt in brutaler Weise künstlich verschärft werden.

Die Arbeiter werden sich das nicht so ohne weiteres gefallen lassen und die Folge werden gewaltige soziale Kämpfe sein. —

## Der Achtstundentag der Metallarbeiter.

rg. Wien, 28. Juli. In der Sonntag-Nachmittagsung des Internationalen Metallarbeiterkongresses wurde von den Vertretern der verschiedenen Länder Bericht über den Achtstundentag erstattet. Bronkovic sprach für England, Labbe für Frankreich, Dismann für Deutschland, Hausmann für die Tschechoslowakei und Teller für Polen.

Nach der Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der der Kongress die Metallarbeiter aller Länder auftritt, den Versuch einer geschlossenen Kampfbewegung, den Achtstundentag zu befechtigen, mit aller Entschiedenheit, eventuell mit den äußersten Mitteln, entgegen zu treten im Bewußtsein, mit diesem Abwehrkampf die Sache des Proletariats zu verteidigen. In diesem Kampf wird jeder kämpfenden Gruppe die volle Solidarität der Metallarbeiter-Internationalen zugesichert.

Der Kongress fordert die Mitglieder in allen Ländern auf, ihren ganzen Einfluß für eine rasche Ratifizierung des Washingtoner Abkommens geltend zu machen, ohne dabei zu übersehen, daß in erster Linie die proletarische Selbsthilfe den Achtstundentag zu sichern vermag. —

## Die russische Hungerkatastrophe.

1. Riga, 28. Juli. Die kommunistischen Anführer gehen die Gefahr einer neuen Hungerkatastrophe in Rußland indirekt an. Das Moskauer Organ der kommunistischen Partei hat einen Aufruf erlassen, der sich mit der Bekämpfung der Misere und ihrer Folgen befaßt.

In dem Aufruf heißt es u. a., daß die Trockenheit die Hoffnung auf eine gute Ernte erheblich verringert habe und in einigen Teilen Rußlands geradezu Misseten eingetreten seien. Hauptsächlich betroffen würden Südrußland und ein großer Teil des Wolgabietes. Ferner habe die Ost-Ukraine eine starke Misere zu befechten.

In dem Aufruf wird u. a. behauptet, daß der russische Staat gegenwärtig große Vorräte besitzt und die Regierung die Pflicht habe, große Summen zur neuen Saat zur Verfügung zu stellen. 20 Millionen Goldrubel sind zur Versorgung der Bevölkerung mit Getreide bestimmt, von denen 14 Millionen für die Erziehung als Mittel zur Beschäftigung und 6 Millionen für die Kinder, welche wegen der Misere aus den Gebieten entfernt werden sollen, gedacht sind.

Der Aufruf sagt schließlich, daß die Maßnahmen der Regierung hoffnungslos bleiben werden, wenn sich nicht die Bauernschaft reiflos den Sowjets zur Verfügung stellt. —

## Demonstration gegen den Krieg.

ck. Karlsruhe, 28. Juli. In Mannheim wurde am Sonntag anlässlich der bevorstehenden achtjährigen Wiederkehr des Kriegsbeginns eine „Nie-wieder-Krieg“-Kundgebung veranstaltet, die so stark besucht war, daß eine große Parakulterversammlung die überzähligen Massen kaum zu fassen vermochte. —

## Fünf Jahre Gefängnis.

ms. Köln, 28. Juli. Das englische Kriegsgericht hat den Führer der Kölner Kommunisten, Franken, wegen Besitz von Waffen, von gefälschten Stempeln und einer falschen Einwahlnote zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. —

## Die polnische Dienstpflcht.

hr. Danzig, 28. Juli. Der Gesetzentwurf über die allgemeine Militärdienstpflicht, den die polnische Regierung vor dem Parlament vorgelegt hat, sieht eine Dienstpflicht von zwei Jahren für die Infanterie und von 25 Monaten für die Kavallerie und Artillerie vor. Nach der aktiven Dienstzeit verbleibt der Einzelne bis zum 34. Lebensjahre in der Reserve und bis zum 50. Jahre im Landsturm. Die Dienstpflicht beginnt mit dem 21. Lebensjahre. —

## Ein Sieg der englischen Arbeiterregierung.

Das Unterhaus hat am Freitag abend das Wohnungsbaugesetz der Arbeiterregierung in dritter Lesung mit der großen Mehrheit von 226 gegen 131 Stimmen angenommen. Das ist ein sehr beachtlicher Sieg der Regierung. Bekanntlich hat sie während der Beratungen dieses Gesetzes mehrfach bei Teilsabstimmungen Niederlagen erlitten. Bei der entscheidenden Abstimmung gingen die Liberalen mit der Regierung. —

## Depeschen.

### Mussolini muß eingreifen.

Ab. Rom, 28. Juli. Heute früh hatte die Präsekturbehörde die Beschlagnahme von sieben Mailänder Zeitungen wegen Veröffentlichungen über die Angelegenheit Matteotti verfügt. Da der Ministerpräsident der Ansicht war, daß diese Maßnahmen auf Grund einer zu weitgehenden Auslegung des Gesetzes über die Presse angeordnet worden sei, hat er die Aufhebung der Beschlagnahme angeordnet. —

### Neuer polnischer Außenminister.

Ab. Warschau, 28. Juli. Der Präsident der Republik hat das Rücktrittsgesuch des Ministers des Auswärtigen, Zamiatki, angenommen und den polnischen Delegierten beim Völkerbund, Alexander Grzybski, zum Minister des Auswärtigen ernannt. —

### Sungertreue.

Ab. Warschau, 28. Juli. In dem ständigen Zentralratung des polnischen Völkervertrags sind zwei Laoten im Sungertreue. —



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. Juli 1924.

Bundesfestenfest.

Während das ausgelegte Fest der Volksbühne am Sonntag im Herrentanz total verregnete, vollzog sich der Beginn des dies-jährigen Schützenfestes der Magdeburger Schützengilde...

Aus allen Richtungen der Windrose strömten in den ersten Nachmittagsstunden Tausende nach dem Nothhorn, also für die nächsten 14 Tage...

Wie alt ist der Druck?

Das Prinzip des Druckes ist schon sehr lange bekannt. Ge-schmiedene Holztafeln, deren erhabene Stellen eingedrückt und dann durch Druck auf Papier abgedruckt wurden...

Gutenberg wurde um 1400 in Mainz als Sohn des Patriziers Friede Gensfleisch geboren und verlebte seine Jugend in Strass-burg...

Ein Menschenalter nach Gutenbergs Tod war bereits in fast allen europäischen Ländern die Buchdruckerkunst verbreitet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Einkaufszentrale. Telefon 1601. Geschäft von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr...

hundertlang ausläßt. Erst seit Anfang des 19. Jahrhunderts zeigt auch hier die Erfindung der Dampfmaschine einen Fortschritt.

Die erste Schwa-schine, die nach langen Versuchen end-lich zuverlässig in den Gebrauch genommen werden konnte, erfand 1846 Sörensen.

Die letzten Wäcker des Parlevertags J. S. W. Dick Nachf., die Monographie über Hans Balthasar, den „Daphne“ von Heno...

Werbet Mitglieder der Magdeburger Volksbühne! Neuanmeldungen für die Spielzeit 1924/25 an den Kongert-festgen Heinrichshofen...

Mieterverein Groß-Magdeburg, Ortsgruppe Nord. In der Mitgliederversammlung am 25. Juli sprach der Sekretär des Vereins...

am 6. September im Apollo-Saal eine öffentlich Mieterverjam-mlung stattfindet, in der über die Wiener Bauartigkeit und Wiener Schicksal referiert wird.

Ein nasses Wäckerfest. Der im großen Maßstabe gedachte Veranstaltung der Magdeburger Volksbühne am Sonnabend im Herrentanz ist von einem unauffällig niederschlagenden Regen stark mitgenommen worden.

Ein schwarzes Explosionsunglück. In der Werk-zeugmaschinenfabrik Magdeburg in der Neustadt explodierte Montag vormittag 10 Uhr ein Benzintank mit 40 bis 50 Liter Inhalt...

Einbrüche und Diebstähle. Wegen Geflügel-diebstahl wurden zwei Personen festgenommen. Die am 26. d. M. in den Abendstunden aus einer Gart. parzelle an der Hindenburgstraße...

Theater, Konzerte, Vorträge etc. Viktoria-Theater. Dienstag: Mein Vetter Eward. - Mittwoch: Mein Vetter Eward. - Donnerstag: Mühl. - Freitag: (Erfahrung, Lustspiel...)

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg. Heute abend 8 Uhr im Franke-Jugendheim erweiterte Haupt-versammlung.

Viktoria-Theater. Auch die gestrige Aufführung von Mein Vetter Eward erzielte bei ausverkauftem Saale stürmische Beifallsfolge.

Sozialdemokratische Partei Arbeiterwohlfahrt. Sitzung am Donnerstag den 31. Juli, abends 7 Uhr im Bezirksbureau.

Unter dem Freiheitsbaum.

Roman von Klara Riebig. (40. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Was hätte den Bürger Friedensrichter zu ihm gesagt? Hans Voss war erkrankt; dann bedankte er sich für die Ehre und lud den Herrn zum Zihen ein.

„Und da hat Er sie hier gehalten,“ erzählte in einem ironischen Ton Adami. „Wißt Ihr, Nikolai, daß der Händler Mangel aus Mangelweid, der vermisst wurde, heute morgen ge-funden worden ist in der Linnich?“

„Hoh, der kommt schon wieder!“ Hans Voss lachte droh-lich. „Aber warum ist denn der Fruttig auf und davon?“

„Aus lauter Angst wird der auf und davon sein. Der fürcht' natürlich, daß Verbaucht auf ihm liegt, weil er beim Handeln noch jedesmal Streit geriegt hat mit dem Mangel.“

„Und wo denkt Er denn, daß der Bändler jetzt steht?“ Hans Voss sah sich um, als ob ihm Tür und Fenster nicht sicher genug seien vor Lauschern.

„Aber der Friedensrichter hatte den Revolver herbeige-zogen — auch in seinem Lid war etwas, das bedrohte — er entkifferte seine gute Waffe, hielt sie in der erhobenen Rechten und trieb so die beiden noch immer Raummelnden, vor sich her.“

Der Friedensrichter ließ jetzt immer die Läden vorlegen, sobald es dämmerte. Er sah nicht mehr so hell beschienen am Fenster und zeigte seine hohe Stirn mit der leicht geduckten Haartolle darüber.

Der Richter war verzweifelt; was hätte ihm aller persön-liche Mut? Eigentlich war es ein Leichtsinng gewesen, damals, so ganz allein, die beiden Strolche von Krinhof mit herunterzu-nehmen.

„Dann war ich eben der dümmste Esel,“ sagte gelassen Hans Voss. „Sie han mich gerad so gut für ein Narr gehalten wie Euch, Bürger Friedensrichter!“

(Fortsetzung folgt.)

# Nachrichten aus der Provinz.

## Die Farben Schwarz-Rot-Gold.

Am Sonntag haben in unserm Bezirk wieder Fahnen, welche von Ortsgruppen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold haltgefunden: in Freleben und in Schönebeck. Auch diese Feste wurden zu machtvollen Kundgebungen für die Republik. Sie gliederten sich ein in die große Bewegung unsrer Tage, die eigentlich ein Siegeszug der Republik ist. Die Republik erobert sich das deutsche Volk in dieser Zeit, die durchlebt ist vom wilden Geschrei der politisch Unmündigen und Verkommenen, die in russisch-asiatischer oder altpreussisch-militaristischer Reaktion das Heil Deutschlands erblicken.

Die große Masse des deutschen Volkes, die in Schreibstube und Werkstatt arbeiten müssen, war im Grunde des Herzens immer demokratisch und republikanisch gesinnt. Die Werten aus dem Volke sind immer aufgestanden, haben sich kämpfend vor die Republik gestellt, wenn Gefahr drohte. Aber das war immer nur ein Aufwachen für Tage und Stunden, es waren keine, die ihre Bestimmung still im Leben trugen. Nun soll der Dienst für die Republik ein dauernder werden, und alle, die mit Hirn und Herz zur neuen deutschen Staatsform stehen, sollen es zeigen: wir sind da, sind immer bereit, uns einzuweisen mit Gut und Blut für die deutsche Republik, die mit unsäglichen Opfern erkauft ist. Dieser Gedanke, der nicht nur inneres Verbundenheit, sondern auch äußeren Zusammenstoß und Aktivität verlangt, hat die Bewegung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ins Leben gerufen, weckt die Gleichgültigen und ruft immer neue Scharen zusammen für die Republik.

Die neue, demokratische Staatsform, sie wird zur lebendigen Kraft in Menschen, in Männern, die zumeist an der Front gestanden haben. Die Reichsbannerleute nennen sich Kameraden und erstern an die Zeit, da sie im blutigen Ringen mitstanden. In Not und Tod, im Glanz des Weltkriegs ist bei ihnen der Wille lebendig geworden: es muß ein neues Deutschland entstehen. Kein Trümmerschutt, der in der großen Gemeinde der Völker nichts gibt, nichts tun und helfen kann, sondern ein innerlich geeinigtes Deutschland. Kein Obrigkeitssinn mehr, in dem der arbeitende Mensch nur Objekt der Ausbeutung und der Regierungskunst der oben Ständigen ist, sondern ein freies Land. Das war ihre Sehnsucht und der Sinn ihres Opfers, nichts anderes. Die Erinnerung daran wird wach, wenn sie jetzt die Fahnen der Republik emporheben und sich Kameraden nennen. Darum gedenken sie bei ihren Feiern auch immer der toten Kameraden und ehren sie.

### Mein Kamerad...

„Das Fest in Schönebeck begann mit der Niederlegung von Kranzen auf die Soldatengräber der Ehrenriedhöfe. Auf zwei Gräber und einen kleinen jüdischen Friedhof zogen am Vormittag Abteilungen des Schönebecker Reichsbanners, gedachte der Toten und ehrte ihr Andenken.“

Als die Abteilung den jüdischen Friedhof verließ, trat ein Mann, der von der Straße kam und nicht zum Reichsbanner gehörte, an ein Soldatengrab und sagte lächelnd: „Es war mein Kamerad, er ist in Rußland gefallen!“

Mein Kamerad... Wie hoch steht dieses schlichte Wort gegen all die jämmerliche Hege, die von Deutschböllischen getrieben. Hier offenbarte sich die große Gemeinsamkeit des Volkes, das über alle Menschen gekommen war. Die Russenlugel kam gesloffen... Ihn hat sie weggerissen... Sie hat nicht danach gefragt, ob er ein Christ oder ein Jude sei.

### Treue zur Republik.

Auf dem Sportplatz beim Stadtpark in Schönebeck nahmen nachmittags 3 Uhr die Reichsbannerleute mit ihren Fahnen Aufstellung. Es waren viele Tausende, die in starrer Gliederung ein gewaltiges Heer bildeten. Kamerad Hohmeyer grüßte die Gäste von außerhalb. Stadtrat Raiten hieß die Teilnehmer im Namen der sozialistischen Magistratsmitglieder und Stadtverordneten willkommen. Arbeiterführer Jung ein Lied, dann hielt Oberbürgermeister Luppe (Nürnberg) die Rede.

Die Fahnen Schwarzrotgold wehen über den Massen. Warum Schwarzrotgold? In diesen Farben steht das deutsche Volk das Symbol seiner Einheit und Freiheit seit Jahrhunderten. Es sind die alten Farben des Deutschen Reiches. Sie wurden erhoben in den Zeiten, die das Volk kämpften für seine Vereinigung. In den Befreiungskriegen vor einem Jahrhundert kämpfte das Volk unter Schwarzrotgold. Die Selbstsucht der Fürsten und Länder betrug das Volk um die Früchte seines Ringens.

Im Jahre 1848 wurde wieder Schwarzrotgold als das Symbol der Einheit, des Volkswills erhoben. Im Schwarzrotgold haben Kamerad wie Kratt, Jahn, Fritsch Reiter gelitten, um diese Farben bluteten und starben Männer. Kameradsucht und Eigenliebe der Mächtigen haben auch damals wieder das Volk betrogen. Aber die Sehnsucht des Volkes nach einem freien Volkswill lebte weiter. Deutsche Lützowbrüder, Geleitbrüder trugen weiter diese Farben. Heute werden sie verleugnet von den bürgerlichen Turn- und Gesangsvereinen.

Bismarck gab dem Norddeutschen Bund und dem neuen Kaiserreich die Fahne Schwarzrotgold. Das neue Reich war kein Bündnis der Völker, sondern ein Bund der Fürsten und Länder. Die Völker wurden nicht zusammengebracht. Von den Farben Schwarzrotgold wollten deutsche Volkswill jahrzehntelang nichts wissen, denn sie waren ihnen nicht das Zeichen der Vereinigung und Freiheit. Im Jahre 1875 wurde noch in Bayern verboten, Schwarzrotgold zu flaggen.

Heute hat das Deutsche Reich nach 1870 und der Fahne Schwarzrotgold einen großen Aufstieg zur Macht erlebt, aber die Macht hält zusammen, wir haben einen Zusammenbruch erlebt, der keinesgleichen nicht hat in der Geschichte.

Schwarzrotgold gehört der Vergangenheit an, Schwarzrotgold ist die Zukunft. Das sind die Farben des Volkes, die Farben eines deutschen Staates der Völker, der Einheit und Freiheit.

Die Deutschböllischen, die mit uns eine Staatsgemeinschaft bilden wollen, tragen diese Farben. Das Kennzeichen in der Weltkriege in München, das Böllische ausgerichtet haben, ist gekennzeichnet mit zehn Kranzen. Diese Kranze der Deutschen, die unter fremder Herrschaft stehen. Einer trägt eine schwarzrotgoldene Schleife, er stammt von den Deutschen in der Tschechoslowakei.

Diese Farben leben in der Geschichte des deutschen Volkes. Sie sind deshalb die Farbe der deutschen Revolution geworden. Sie entsprechen noch nicht unserm Ideal, aber wir wollen alles, Gut und Blut, demjenigen, daß sie ein sozialer Staat wird. Wir wollen nicht zurück zu dem Deutschland der Standesunterschiede.

Sie werden uns auch gegen eine Partei der Reichsgelübten, die zu neuen Kriegen führen muß.

Wir können Treue der Republik und wollen diese Treue halten in aller Not. Wir sind der festen Überzeugung, daß das deutsche Volk noch eine höhere Zukunft beschreiben ist, und wollen helfen, sie zu errichten als treue Republikaner.

Der Reimer brachte ein Hoch aus auf die Republik. Die Sänger intonierten Lied folgend.

Nach der Feier zogen die Teilnehmer in geschlossenem Zuge durch die Stadt. Der Festzug war von imposanter Ausbeugung und machte gewaltigen Eindruck auf die Bevölkerung. Diese Kraft hatte man im Reichsbanner und in der republikanischen Bewegung nicht bezweifeln.

## Haltet den Dieb!

Die Arbeitgeber der Provinzialvereinigung für die Provinz Sachsen haben sich einen neuen Geschäftsführer aus Pommern verschrieben. Aus Pommern kommen schöne Sachen, z. B. die berühmten pommerschen Gänse und andre Produkte der Landwirtschaft. Unsere Herren Arbeitgeber sind der Meinung, mit ihrem neuen Geschäftsführer, Herrn v. Massow, auch etwas sehr Gutes aus Pommern bekommen zu haben. Herr v. Massow, ein ehemaliger Major, hat offenbar den Ehrgeiz, zu beweisen, daß er auch wirklich etwas zu leisten vermag. Deshalb setzt er den Anträgen der Vertreter des Landarbeiterverbandes, die Löhne zu erhöhen, den hartnäckigen Widerstand entgegen. Dabei hat er der Geschäftsführer der armen „nolleidenden“ Agrarier gar nicht für notwendig erachtet, aus seinem Herzen eine Mördergrube zu machen. „Wir arbeiten konsequent auf die Herstellung der Friedensverhältnisse hin.“ erklärte der Herr in einer Verhandlung. Also Wiederherstellung der slavischen Zustände, die vor dem Kriege für die Landarbeiter bestanden.

Man muß dem Herrn für diese Offenheit dankbar sein. Die Arbeitgeber stellten im Juni zum zweiten Male den Antrag, die Löhne um 20 Prozent herabzusetzen. Bei der letzten Lohn-

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Wählerleben

### Am Sonntag den 3. August

Es ist Pflicht, daß alle Ortsgruppen an dieser Veranstaltung teilnehmen. Deshalb auf nach Wählerleben am 3. August! Der Festausschuß.

berhandlung wurde jede Erhöhung der niedrigen Löhne abgelehnt. Die Vertreter der Arbeitgeber, unter Führung des Herrn von Massow, verlangten die Zurückstellung ihres Antrags auf Herabsetzung der Löhne bis 25. August dieses Jahres, also bis zu dem Zeitpunkt, zu dem voraussichtlich die Erntearbeiten zum größten Teil erledigt sein werden. Benighten bei den Welterwartungen, die während der Lohnverhandlung bestanden. Die Landarbeiter sollen erst die Ernte hereinbringen, zum Dank und als Belohnung dafür wollen dann die Arbeitgeber die Löhne zu niedrigeren Löhne herabsetzen.

Dabei können die Arbeitgeber die Ausreden, mit denen sie sich bisher um eine Erhöhung der Löhne brüsten, nicht mehr ins Feld führen. Die Anündigung der Schutzollvorlage hat bereits eine Erhöhung der Preise bewirkt. Der Landwirtschaft werden 850 Millionen Mark, also annähernd eine Milliarde, Kredite zur Verfügung gestellt. Außerdem haben einige Bezirke eine Erhöhung der Löhne vorgenommen, so daß in diesen Bezirken die Löhne höher sind als in der Provinz Sachsen. Was im Freistaat Sachsen, Schlesien, Hessen, Thüringen, im Osten möglich ist, muß in der Provinz Sachsen, wo der Boden zu dem besten und ertragsreichsten in ganz Deutschland gehört, erst recht möglich sein.

Was Wunder, wenn deshalb unter den Landarbeitern große Erregung herrscht. In einer Zeit, in der der Landwirtschaft, also den Arbeitgebern, die doch gewiß noch keine wirkliche Not kennen, gekernt haben, auf Kosten der Steuerzahler in weitestgehender Weise geholfen wird, werden die Arbeitnehmer mit viel zu niedrigen Löhnen abgespeist. Ja, nicht genug damit, offen und brutal wird in Aussicht gestellt, die Löhne nach Herbeibringung der Ernte herabzusetzen! Es gehört wirklich eine tüchtige Portion Rückwärtslosigkeit dazu, so etwas der Landarbeiterschaft zu bieten.

Nun tauchen in der „Deutschen Tageszeitung“ und anderen Blättern von demselben Schlage Meldungen aus Halle, dem Sitze der Provinzialvereinigung der Arbeitgeber auf, in denen der Welt erzählt wird, der deutsche Landarbeiter-Verband erwarte eine fieberhafte Tätigkeit, um einen Streik während der Ernte zu inszenieren. Man handelt nach der Methode: „Haltet den Dieb!“

Wenn es zum Streik kommen sollte, dann haben die Schwarzarbeiter unter den Arbeitgebern, an der Spitze Herr von Massow, alles möglich getan, um einen Kampf während der Ernte heraufzubeschwören. Von einer Streikhege des Deutschen Landarbeiter-Verbandes kann keine Rede sein. Durch diese schwindelhaften Meldungen soll lediglich die Schuld für etwaige Konflikte auf die Arbeiter geschoben werden. Eine „Hege“ ist auch nicht notwendig, weil die Landarbeiter über die Laune der Arbeitgeber außerordentlich erbitert sind.

Wenn es also zu Streiks kommen sollte, dann mögen sich die Herren Landwirte bei jenem Teil ihrer Kollegen bedanken, die die vorstehend geschilderte schatzmacherische Taktik betreiben.

## Langermünde. Öffentliche Volkshöherei

Quaberschulhaus Lindenstraße. Geöffnet Mittwoch 4-6 Uhr.

### Wie ein Böllischer berichtet.

Die „Vollstimme“ brachte vor einigen Wochen einen Aufruf unsers Parteisekretärs für Bismarck, des Genossen Bernd. Darin nahm dieser Bezug auf das fieselhafte Auftreten der Hakenkreuzler im Norden des Kreises Bismarck. Besonders war da hervorgehoben, daß in einer am 22. Mai in Sehnert von der Sozialdemokratischen Partei einberufenen Versammlung der Stahlhelm aus der ganzen Umgebung unter Führung des Lehrers Fest als Hauptredner recht provozierend aufgetreten ist, daß die Stahlhelmleute die gewöhnliche Gesprächsweise in unerhörter Weise mißbrauchten, die anwesenden Republikaner — zum großen Teile Frauen — als „Weiber“ bezeichneten und daß schließlich einige — der Landwirt Wilhelm Boege (Bettingen) und der Landwirt Johann Lange (Bettingen) — unsere Genossen Grimm und Bernd mit Tadel bedrohten, weil diese als Unberufener der Versammlung schließlichen ihr Hausrat warren wollten.

Daß bei dieser Behauptung in der Öffentlichkeit Kotz genommen wurde, ist dem Boege in Bettingen nicht zu behagen. Er ließ also auf diese Mitteilung eine „Berichtigung“ los, und das fing er in echt böllischer Weise folgendermaßen an: Er schrieb uns etwa an die „Vollstimme“, daß und daß sei unwahr; nein, das konnte er nicht, denn es stimmte ja alles, was behauptet war. Wie ein Böllischer der Witzlöhler die des Boeges ziehenden Aufsätze überließen, so legte ich auch der Agrarier Boege auf seinem am einsamen Wege liegenden Haus auf die Leiter in der Erwartung, daß Genosse Grimm den vorüberkommenen mußte.

Was fährt es einen böllischen Rittmeister, daß der fragliche Aufruf, über den er erbost ist, vom Genossen Bernd verfaßt und mit seiner Namensunterschrift veröffentlicht war, daß also Grimm damit gar nichts zu tun hatte!

Als nun unser Genosse Grimm am Donnerstag den 17. Juli früh nichts ahnend nach seinem Felde geht, springt Boege von seinem Aker hoch auf Rad und fährt Grimm, der eine andre Richtung einschlagen will, in den Weg und ruft: „Ich verlange von Ihnen, wenn Sie Artikel in die „Vollstimme“ bringen, daß Sie die Wahrheit schreiben!“ Grimm antwortete, daß er jedem anständigen Menschen über sein Tun Rede und Antwort stehe, aber keinem, der ihn wie ein Straßenräuber überfalle. Im übrigen könne er ja die Sache vor Gericht bringen, wenn er der Ansicht sei, daß ihm jemand unrecht getan habe. „Ich verlange von Ihnen eine berichtigende Erklärung, daß ich Sie nicht mit dem Tode bedroht habe,“ rief Boege zurück. Genosse Grimm reagierte natürlich nicht darauf, er ging ruhig seines Weges weiter, rief aber Boege zu, was er von seinem Betragen denke. Wie ein Wilder rannte Boege darauf hinter Grimm her. „Wollen Sie sofort zurücknehmen?“ rief er drohend. Erst als Genosse Grimm mit geballter Faust dem Boege begrifflich machte, daß er einen lächerlichen Angriff nicht ruhig hinhinnehmen werde, ließ Boege endlich von seinem Überfall ab. Mit den Worten: „Mit solcher Gesellschaft muß man deutsch reden,“ entfernte er sich dann.

Also Genossen, merkt es euch: Wenn ihr einem Böllischen die Wahrheit gesagt habt, dann kann es euch passieren, daß auf einjamer Straße ein böllischer Held „tautich“ mit euch reden will. Seht euch deswegen rechtzeitig vor und redet zuerst deutsch mit Böllischen.

## Kreis Wangenheim.

**Groß-Stierleben.** In der Parteiversammlung wurden böllische Angelegenheiten behandelt. Mit der Wohlfahrtspflege und dem Wohnungswesen beschäftigte sich die Versammlung. Der Vorsitzende schilderte in seinen Ausführungen die Notlage der armen Bevölkerung, der Kinder, Rentner und Invaliden. Diesen allen muß unbedingt geholfen werden. Es geht nicht an, daß man die Wohlfahrtspflege in den Händen des nationalsozialistischen Parteiverbands läßt, der die Vorbehalte einleitet, während die Steuerzahler die Kosten aufbringen. Es wurde ein Antrag eingebracht, die Gemeinde solle die Wohlfahrtspflege selbst ausüben, dem die Wohltaten sämtlichen Bedürfnissen zuzukommen ohne Unterschied der Denkweise. Ebenfalls soll darauf hingewirkt werden, daß im Orte ein Kindergarten eingerichtet wird, zur Hilfe für die kinderreichen Familien. An der Ansprache beteiligten sich die Genossen Schröder und Heilmann. Genosse Ringel wies darauf hin, daß unbedingt vom Kreise ein Schulrat eingeteilt werden muß. Der nicht nur beraten, sondern auch die Kinder behandeln soll. Die Wohnungssorge hat viel Staub aufgewirbelt. Als die alte Wohnungskommission noch bestand, mußte sie die berechtigten und unberechtigten Kritik über sich ergehen lassen. Jetzt wo sie nicht mehr besteht, sind solche unbilligen Verhältnisse eingetreten, daß es für einen Mieter kaum möglich ist, eine Wohnung zu bekommen oder zu kaufen. Es ist auch vorgekommen, daß sich Hauswirt und Mieter mit dem Schießsiegel gegenüberstanden. Bei all diesen Unfällen sieht sich der Gemeindevorstand nicht veranlaßt einzugreifen. Was sich aber der Gemeindevorstand noch so sehr hinter Paragraphen versteckt, die sozialistische Fraktion in der Gemeindevertretung wird um beweisen, daß Menschenrecht höher steht als Paragraphenrecht. In vorerörterter Stunde wurden noch Parteiangelegenheiten besprochen. Es hat sich als notwendig erwiesen, einen neuen Kassierer zu wählen. Mit der Mahnung des Vorsitzenden, sich rege an der Partiarbeit zu beteiligen wurde die Versammlung um 1/2 Uhr geschlossen.

## Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Schadenleben.** Gegen unbecommene Republikaner die Gemeindevorstandswahl, in der Genosse Fr. Plate mit fünf gegen vier Stimmen zum Gemeindevorstand gewählt worden ist. Scheint den Bürgerlichen auf die Herzen gefallen zu sein. Die derzeitige Wirtschaftslage präferierte einen Stahlhelmmann. Nach der Umwälzung 1918 verstand es dieser als Demokrat sich das Vertrauen der damals fast sozialistischen Gemeindevertretung zu gewinnen. Heute prant die schwarzweißrote Faschistenpartei am Speicher dieses ehemaligen Demokraten. Als am Montag in gewohnter Weise seine Arbeiter pünktlich zur Arbeit erschienen, erklärte dieser Herr: Leute, die im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sind und zum republikanischen Tag in Neuhaldensleben waren, könne er nicht gebrauchen, die mögen sich Arbeit von Plate geben lassen. Zu Mittag ließ er sich die Leute wieder kommen und gelobte durch Handbuch, daß derartige nicht wieder vorkommen solle; sie wollen fortan in Frieden zusammenleben. So schwankt dieser Arbeitgeber hin und her mit seiner Ansicht. Oder sollte daran das Landwehrgesetz in Adendorf Schuld gewesen sein?

## Kreis Jerichow 1 und 2.

**Burg.** Der Stahlhelm versucht auch in Burg Mitglieder nach der Methode zu werben: „Mit Speck fängt man Mäuse.“ In großen Anzeigen kündigt er an, daß er für seine erwerbslosen Arbeitermitglieder Sammlungen an Schwären, alten Kleidern und Schuhwerk veranstaltet. Das soll den Mitt liefern, damit die Mitglieder nicht wieder abspringen. Ob die Genehmigung zu dieser Sammlung erteilt ist, wissen wir nicht. Bei einer anderen Gelegenheit sind Sammler in Strafe genommen, weil die Genehmigung nicht nachgefragt war. Viele Geschäftsleute haben für den Stahlhelm gezeichnet, trotz ihrer angeblich schlechten Lage. Nach den Äußerungen eines feuchtfresslichen Sammlers scheint die Kontrolle über die gesammelten Gelder nicht sehr scharf gewesen zu sein. Ein aufgeregter selbstbewußter Arbeiter wird selbst in großer Notlage auf Wetteiluppen und abgelegte Kleidungsstücke seiner wirtschaftlichen und politischen Klassengegenner bezichtigt.

**Gammern.** In der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag wurde Genosse Lerche als Beigeordneter, die Genossen Lenz und Luhn sowie Lamprecht als Ratsmänner eingewählt und bereidigt. Beigeordneter Lerche fand eindrucksvolle Worte für den neu zusammengesetzten Magistrat und Stadtverordnetenratsteher Genosse Köpcke begrüßte die neuen Ratsmänner in ihrem Amt. Dem Handelsmann Joseph Pfeiffer, Brauhausstraße, wurde das an seinem Grundstück angrenzende Grundstück für 1033 Goldmark überlassen. Dem Abschluß eines Vertrags mit dem Allianz-Konzern über die Haftpflicht mit einer Jahresprämie von 147 Goldmark wurde zugestimmt. Der Antrag eines Prozesses gegen den Buchdruckerbesitzer Hugo Lamprecht wegen Aufhebung des Mietvertrags wurde zugestimmt. Zu der Begründung wurde von dem Stadtverordneten herabgehoben, daß Lamprecht als Ratsmann das Interesse der Stadt in Bezug auf die Wohnungsnot mehr im Auge haben müßte, da er 2 Häuser selbst zu stehen hat und dann noch das Schützenhauslot, in dem eine Wohnung leer steht. In diese Wohnung könnte er sofort hineinziehen, dann würde der Polizeikommissar in die freierwerdende städtische Wohnung des Ratmanns Lamprecht ziehen können. Der erste Polizeibeamte muß sofort eine Wohnung bekommen. Dann werden zwei schriftliche Eingaben erledigt. Der Zentralverband der Invaliden und Witwen hatte einen Antrag eingereicht auf Erhöhung der Sozialrente und der Armenunterstützung sowie auf Beseitigung mit Kohlen und Kartoffeln für den Winter. Genosse Henkel beendete den Antrag. Eine Erhöhung ist unbedingt notwendig. Jetzt bekommt ein alleinlebender Invalidenrentner 5,70 RM monatlich, eine Witwe 3,42 RM. Mann und Frau 6,84 RM, wenn beide Teile Invalidenrente beziehen 9,50 RM. Waisenfinder 2,85 RM. Zuzüglige für Kinder von Sozialrentner 1,14 RM. Der Antrag wurde dem Magistrat zur weiteren Erledigung überwiesen.

## Kreis Rabbe.

**Schönebeck.** Ein Vorstoß gegen die Schulreform. Vor einigen Tagen brachte das Sprachrohr der Einheitsliste („Tageszeitung Volkswill“) eine Entlassungsanmeldung, in der sie freudigtrahlend den Eltern der Obersonnen-Kinderhorte mitteilen wollte, daß der in der alten Stadtverordneten-Versammlung und vom Magistrat beschlossene Abbau der Obersonnen-Kinderhorte nicht nur nicht, sondern daß nun gerade noch mehr ausgebaut werden soll. Es solle eine Kommission

zu dieser ganzen Lage eingeseht werden. Man muß sich wundern über diese vorzügliche Meinung der Tageszeitung. Wir nehmen an, daß einige Eltern so tun, als ob ihnen eine Ungerechtigkeit geschehen ist. Sie möchten nicht, daß ihre Kinder der Volksschule angegliedert werden. Die Staatserordneten haben den Abbau mit zwei Drittel Mehrheit beschlossen. Im Namen des Magistrats verteilte damals der erste Bürgermeister Dr. Weverus den Abbau dieser Schule im Interesse des Grundschulgelehrten, denn diese Schule würde weiter nichts als eine Ständeschule für Kinder gewisser Eltern sein, welche sich schämen, ihre Kinder in die Volksschule gehen lassen. Stadtrat Grosse unterstützte sich damals in der Betrachtung auf das Entschieden unserer geachteten Lehrerschaft und brachte zum Ausdruck, daß selbst ein Kenner des Schulwesens, wie es Stadtrat Grosse ist, für den Abbau in der damaligen Form besonders eingetreten ist. Die Lehrerschaft am Orte propagiert den Fortschritt des Grundschulgedankens. Warum will man jetzt erneut für einen Rückschritt in den Schulen eintreten? Ist man etwa bereit, alle damaligen vernünftigen Gründe für den Abbau der Höheren-Nebenstufen jetzt ins Gegenteil zu kehren, um einigen Wählern der Einheitsliste Rechnung zu tragen. Ueber diese Angelegenheit werden ja wohl noch Magistrat und Stadtverordnete zu sprechen haben. Der Ausfall der Wahl vom 4. Mai zeigt sich für die Arbeiterschaft immer deutlicher als Rückschritt.

**Schönebeck.** Kinderausflüge. Die von der sozialdemokratischen Partei mit Hilfe der Arbeiterwohlfahrt und der Leiter der Sportbewegung organisierten Kindererholungs-Ausflüge haben einen ungeheuren Erfolg gehabt. Am Samstag des Mittwochs um 2 Uhr mehrerer die Kinder geschlossen vom Stadtpark zum Bestimmungsort. Am letzten Mittwoch war die Teilnehmerzahl der Kinder auf 300 gestiegen. Der Hummelberg konnte die Menge kaum fassen. Die Arbeiterwohlfahrt bewirtete unsere Kinder aufs Beste, denn es wurden 45 Kuchen mit Kaffee ausgegeben. Ein anderer Teil unserer Frauen beschäftigte sich unter Leitung ihres Sportgenossen Westfeld mit den Kindern beim Spiel. Leider machte das Wetter den Spielverderber bei der Festlichkeit. Das Programm konnte nicht mehr vollständig zu Ende geführt werden, was bei manchem Teilnehmer etwas Verstimmung auslöste. Das darf aber nicht dazu führen, nun gleich zu sagen, das nächstemal mache ich nicht mehr mit. Es muß viel mehr gerade dahin gearbeitet werden, alle Kinder noch für die letzten beiden Ausflüge zu erwärmen. Am Mittwoch den 30. Juli findet der dritte Ausflug über die Elbe statt. Alle Vorbereitungen sind getroffen, auch für Spiele und Unterhaltung der Kinder bei schlechtem Wetter. Die Karten sind wieder an den bekannten Stellen für 20 Pf. zu haben. Die Eltern müssen sich rechtzeitig Karten besorgen, da am Dienstag mittag Schluß des Verkaufs ist.

**Stadtkreis Uckerleben.**

**Uckerleben.** Die proletarischen Freidenker beschäftigen sich in einer Versammlung mit der Feuerbestattung und anderen damit zusammenhängenden Fragen. Es ist ein Bureau für die Feuerbestattung Ueber dem Wasser 3 bei Sella eingerichtet worden. Die Klasse übernimmt nach einjähriger Mitgliedschaft völlig kollektive Bestattung. Monatsbeitrag 50 Pf. Die Erwerbslosen nehmen jetzt in der Form der Pflichtarbeit die Einsegnung von Grabenbüchlein an der Magdeburger Straße vor. Das Gelände gehört dem Kalkwerk. Von dem gewonnenen Uckerland gehört die Hälfte der Stadt.

**Ullmark.**

**Gardelegen.** Der Konsumverein hielt am Mittwochabend eine außerordentliche Generalversammlung ab. An Stelle des ausfindenden Vorstandsmittels wurde der Genossenschaftler Otto Siegmund gewählt. Paragraf 4 der Satzungen wurde dahin abgeändert, daß der Geschäftsführer nicht mehr Mitglied des Vorstandes sein soll. Außerdem wurde noch beschlossen, daß das Vorschlagsrecht zu den Vorstandsmitteln nicht mehr dem Aufsichtsrat allein zusteht, sondern daß die Versammlung auch mit vorzuschlagen kann. Beide Veränderungen wurden einstimmig angenommen. Dann kamen noch einige interne Sachen zur Sprache, die von der Verwaltung zum Teil im Sinne der Antragsteller beantwortet, zum Teil richtig gestellt wurden. Für jeden vernünftig denkenden Arbeitnehmer kann es nur eine Parole geben, hinein in den Konsumverein, um mitzuarbeiten zum Wohle aller Arbeitnehmer.

**Gardelegen.** Der Ortsausschuß des A. D. G. V. hatte am Dienstagabend zu einer Versammlung nach der Neuen Welt eingeladen, in der Aufklärung über das Gewerkschaftenversicherungsgesetz gegeben wurde. Eingefunden hatten sich trotz der Not der Zeit nur etwa 100 bis 150 Kollegen mit nur sehr wenigen Frauen. Es ist eine alte Erfahrung, daß über dieses und jenes geschwipst wird, ohne die näheren Umstände zu kennen, wenn es aber einmal gilt sich Wissen anzuwähnen, dann sind die größten Schreier meist nicht zugegen, weil sie sich mit herartigem Kleinramt gewöhnlich nicht abgeben. Dafür verstehen sie es aber die Führer bei jeder sich bietenden Gelegenheit herunterzuziehen und ihnen vorzumwerfen, daß sie von Arbeiterführung nichts verstehen. Herr Thebe, der Leiter des Arbeitsnachweises hatte es übernommen, das Gesetz in seinen Grundzügen zu erläutern. Das Gesetz bringt für die Gewerkschaften furchtbar wenig. Daran ist vorläufig nichts zu ändern, das Richtige dürfte wohl der Kollege getroffen haben, der in der Diskussion ausführte, daß uns nur eine Neuwahl des Reichstags retten könne, bei der dann ein jeder seine Pflicht tun muß, um ein arbeiterfreundliches Parlament zu schaffen.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.**

**Wanzleben.** Am Dienstag den 29. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Schützenhaus“ eine äußerst wichtige Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung; Kreisbannweiche. Das Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt notwendig.

**Heinrichsberg.** Am Sonnabend wurde auch in unserem Ort eine Ortsgruppe des Reichsbanners gegründet. Kamerad Meyer (Wohnort) nahm die Gründung vor. Schutz der Republik und „Nie wieder Krieg“ sind die Parole des Reichsbanners. In den Vorstand wurden gewählt die Kameraden Friedrich Gercke, Vorsitzender; Heinrich Schönhoff, Schriftführer; Reinhold Altenau, Kassierer. Am Sonntag treffen sich die Kameraden zum Abmarsch zur Fahnenweihe nach Lützen, Bütz und Parzleben.

**Wernsdorf.** Die vom Reichsbanner einberufene öffentliche Versammlung war gut besucht. Kamerad Dohbertau sprach über „Hakenkreuz und Stahlhelm oder Schwarz-Rot-Gold“. Den Volkserbberatern muß ihr unanberes Handwerk gelegt werden. Das ist die Aufgabe des Reichsbanners. Wir werden mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die Reichsverfassung beschützen. Nach dem Vortrag traten sofort 36 Versammlungsteilnehmer dem Reichsbanner bei, jedoch unsere Ortsgruppe nur 50 Mitglieder zählt. In den Vorstand wurden gewählt die Kameraden Otto Franke, Heinrich Koch, Walter Wiersdorf, Otto Keffler und Karl Heinemann. Als Jugendleiter die Kameraden Fritz Tipse sen. und Paul Winter. Mit einem kräftigen Frei Will schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Niederndobeleben.** Am Dienstag den 29. Juli, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Verne die öffentliche Werbeversammlung der Ortsgruppe des Reichsbanners statt. Kamerad Brandenburg vom Gauvorstand hat das Referat übernommen und wird über das Thema „Stahlhelm oder Reichsbanner“ sprechen. Hierzu sind alle Einwohner herzlich eingeladen, vor allen Dingen aber mit dem Erscheinen der im Dienste der Republik stehenden Beamten gerechnet. Ferner hoffen wir die Arbeiter, vor allen die Landarbeiter zu sehen, welche es mit ihrer Lieberzeugung vereinbaren konnten, das schwarzrote Landwehrfest zu besuchen. Auch an die Jugend ergeht unser Ruf. Laßt euch nicht verwirren durch gewissenlose Schwärzer, die, bei jedem Verantwortungsgefühl zum Worte und Trage heben, die euch weiß machen wollen, die allein echte Vaterlandsliebe gepachtet zu haben und die ohne Freiber gar nicht existieren können. Republikaner heraus! Wir wollen sehen, wer für uns und wer gegen uns ist. Wer sich nicht entscheiden kann, der hat kein Rückgrat und verfehlt die Höhe der Zeit nicht, denn das Reichsbanner ist eine unbedingte Notwendigkeit. Für Einigkeit und Recht und Freiheit, das ist unsre Parole.

**Scharleben.** Die Kameraden versammelten sich Dienstag abend pünktlich um 7 1/2 Uhr beim Kameraden Holberg.

**Hötensleben.** Kameraden. Republikaner! Am 17. August muß die Parole für alle lauten: Auf nach Hötensleben zur Fahnenweihe und Versammlungsfest. Alles Nähere wird durch Einladung und Programm bekanntgegeben.

**Wißky.** Die Werbeversammlung für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, in welcher Kamerad Karbaum (Magdeburg) sprach, hatte einen guten Erfolg. Es konnte sofort zur Gründung einer Ortsgruppe geschritten werden. Es schlossen sich sofort 53 Kameraden an. Erster Vorsitzender ist Wilhelm Lohne, zweiter Vorsitzender Hermann K. u. v. o. p. h. Kassierer Alwin Lindau, Schriftführer Otto B. u. c. v. e. i. f. i. g. e. r. Die Ortsgruppe Gommern nahm mit 100 Mann an dieser Versammlung teil. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, daß die Organisation des Reichsbanners schnellstens so stark wird, daß es niemand mehr wagt, gegen die Republik aufzutreten. In allen Orten zeigt sich das lebhafteste Bedürfnis der Republikaner sich zusammenzuschließen, um die Angriffe gegen die Republik abzuwehren.

**Brehien.** Am Donnerstag den 31. Juli findet im Gasthof bei Käthe eine Werbeversammlung des Reichsbanners statt, an der die Ortsgruppen Gommern und Wißky geschlossen teilnehmen werden. Kamerad Karbaum wird das Referat halten.

**Uckerleben.** Zur Fahnenweihe der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am kommenden Sonntag den 3. August ist nunmehr die Festhöhe angesetzt worden. Der Sammelplatz für die auswärtsigen Gäste ist am Vormittag der „Kaffeegarten“. Um 2 1/2 Uhr wird auf der Herrenbreite zum Marsch angetreten. Die Fahnenweihe selbst findet auf der Bierwiese an der Alten Burg statt. Hieraus findet Konjert im „Burghausgarten“ und „Reichsflaggen“ statt.

**Kleine Chronik.**

**Die Wahrheit über Gröbersdorf.** Ueber die Lungenheilstätte Gröbersdorf in Schlesien, in die auch viele Kranke aus Magdeburg und Umgebung geschickt werden, bringen schlesische Blätter ein Aufschluß an die Vergiftungsaffäre allerlei wenig Erbauliches. Die Anstalt ist von Dr. Hermann Brehner vor etwa 70 Jahren als Lungenheilstätte eingerichtet. Wer heute die Anstalt besucht, findet leider von Dr. Hermann Brehners feinem Geiste nichts wieder. Die Anstalt ist ein privatwirtschaftliches Ausbeutungsorgan und die Patienten mit der Reichsversicherung sind die Objekte dazu. Die Parkanlagen sind zum großen Teile verfallen und unbrauchbar, nur die nächsten Wege um die Anstalt werden noch gepflegt. Den Hof hat man mächtig gelüftet und privatwirtschaftlich ausgenutzt. Der Verfall der Gebäude wird notwendig verhindert. Jetzt ist eine Familien-G. m. b. H. von 11 Familien mit rund 30 Erben vorhanden, die ängstlich darauf bedacht ist, daß aus dem Betrieb der Anstalt, mindestens soviel privat herauskommt, daß es zu ihrem standesgemäßen Lebensunterhalt langt, und wenn noch etwas darüber ist, schadet es auch nichts. Als Aufsichtsrat dieser Familien-G. m. b. H. fungiert ein leitender Direktor einer bekannten Breslauer Großfirma. Die tägliche Nahrung für Lungenkranke bestand in 20 Gramm Butter, 40 Gramm Fleisch, 18 Gramm Zucker, einen halben Liter Magermilch, Marmelade, Kaffee, Wald- und Wiesentee ohne Beschränkung. Brot reichte nie zu, das mußten sich die Patienten selbst erbitten. Brötchen mit Marmelade oder Kunsthornig. Dafür gab es aber Kartoffeln ohne Beschränkung. Gemüse u. dergl. war bis in die letzten Tage hinein ein Lederbissen, der nur an hohen Festtagen gereicht wurde. Dazu kommt noch, daß allem Essen ein bestimmter Zusatz von Soda beigelegt wird, das gewisse Empfindungen der Kranken dämpfen soll — bei der einwirkenden Kost ein zu vorzorgliches Regimen. Dadurch und durch eine Tunde, die wochenlang das selbe fettlose Wasser war, wurde die Geschmackslosigkeit noch erhöht. Anfang Mai wurden die Patienten deshalb vorläufig. Eine Beschwerde an die Reichsversicherung wurde aufgesetzt und von zahlreichen Patienten unterzeichnet. Der Erfolg war, daß man einem Patienten als Jagen. „Nabelstücker“ ein Bilskur gab, das heißt, er mußte bald abfahren. Der Herr Chefarzt fuhr nach Berlin zur Reichsversicherung und es blieb alles, wie es gewesen war. Die Beschwerdeführer warten bis zum heutigen Tage noch auf eine Antwort von der Reichsversicherung. Hoffentlich wird es nun in Gröbersdorf, und nicht nur dort, besser.

**Der gefährdete Friedhof.** Den Bürgern Mariendorfs bei Berlin, die jetzt das Zeitliche segnen, wird es schwer gemacht, vorchristlich unter die Erde zu kommen. Der Kirchhof ihrer Gemeinde ist voll besetzt, und man weiß nun nicht, wohin man die Heimgegangenen bringen soll. Man hätte allerdings schon in der Anspruchszeit Sorge getroffen, den Bürgern Mariendorfs auch für die Zukunft ihren Frieden Erde zu sichern, indem man das noch unbesetzte Nachbargrundstück dem Kirchhof einverleibt. Es haben auch bereits eine Reihe von Belegungen auf dem neu erworbenen Gelände stattgefunden. Nun sind aber wegen der Verzögerung des Grundstücks Schwierigkeiten entstanden, und der ursprüngliche Besitzer verlangt von der Gemeinde Mariendorf sein Grundstück zurück. Um seiner Forderung Hand und Fuß zu geben, hat er die Eingangstür von einem Gerichtsvollzieher versiegeln lassen.

**Raubmord an einem Bierzechnjährigen.** Der 16jährige Gymnasiast Keffler in Müllchen ist kaum wegen zweier brutaler Nordausfälle verhaftet worden, und schon wieder werden zwei junge Leute, von denen der eine herkulisch ebenfalls Gymnasiast ist, wegen eines Raubmordes polizeilich verfolgt. Die beiden jungen Männer haben am 30. Juli bei Müllchen den 14jährigen Franz Goetinger durch Messerstiche ins Herz getötet, um ihm sein Fahrrad zu rauben.

**Sprengungsluft bei einer Raubaufnahme.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf dem Flugplatz der Decla-Biokappesellschaft in Neubabelsberg. Dort fand eine Raubaufnahme mit Sprengungen statt. Ein Feuerwerker leitete die Sprengung. Mehrere Sprengsätze flogen ab und verletzten einen Biotechniker von der Firma Schwarz in Berlin und den 30jährigen Arbeiter Mertens aus Nowawes sehr schwer. Die Verletzten wurden mit einem Krankenhausautomobil in das Oberlin-Krankenhaus nach Nowawes geschafft.

**Der Tod beim Wettschwimmen.** Im Seebad Altheide wurde ein großes Wettschwimmen veranstaltet. Unter anderem kam auch eine Konkurrenz für Senioren zur Entscheidung. In diesem Wettschwimmen war der Berliner Max Moritz der Beste. Mit Handschlag hatte er gerade das Ziel erreicht, als er plötzlich einem Herzschlag erlag. Die Veranstaltung wurde daraufhin abgebrochen.

**Der Schuß am Fahrkartenschalter.** Ein Aufsehen erregender Zwischenfall ereignete sich auf dem Bahnhof Alexanderplatz in Berlin. Dort geriet der Kaufmann Paul Hoffmann mit dem Fahrkartenschalterer Fritz Dietrich in einen heftigen Wortwechsel. Mächtig zog er eine Mehrfachpistole aus seiner Tasche, legte auf den Beamten an und drückte ab. Dietrich sprang in diesem Augenblick zurück, so daß die Kugel fehlging und nur die Tür, welche den Dienstraum vom Fahrkartenschalter trennt, in Bruchstücke durchbohrte. Der Täter ist der Kriminalpolizei übergeben worden.

**Wenn man kein Geld hat.** Einer Firma in Pilsen ging von einem ihrer Kunden folgendes organische Schreiben zu: „Jede Woche legen wir die Rechnungen unserer Lieferanten in eine Urne, schütteln sie ordentlich und lassen immer eine Rechnung herausfallen. Diese Rechnung wird dann auf Grund des Lotteriestystems bezahlt. Warten Sie bitte, bis Sie herausfallen. Falls Sie weiter zahlen machen, werden Sie von der Ziehung ausgeschlossen.“

**Eine folgenschwere Verwechslung.** Der Guispächter Cölle in Barjow bei Scherwin erhielt Drohbriefe, in denen er aufgefordert wurde, an einer bestimmten Stelle eine Geldsumme niederzulegen. Cölle hat in Scherwin und gleichzeitig in Hagenow um polizeiliche Hilfe. Zwei Hagenower Gendarmeriekommissare legten sich daraufhin an der bezeichneten Stelle auf die Lauer. Aber auch die Scherwiner Polizei wollte die Verbrecher abfangen. Man hielt sich gegenseitig für die erwarteten Erpreßer und es entspann sich zwischen den beiden Polizeimannschaften ein Feuergefecht, in dessen Verlauf der eine der beiden Hagenower Kommissare durch Schüsse in den Unterleib und in die Schulter schwer verletzt wurde. Der andere Kommissar erhielt in dem darauffolgenden Handgemenge einen Sieb mit einem Messer auf den Kopf, der ihn betäubungslos niederstreckte. Als die beiden nunmehr unschädlich gemachten vermeintlichen Verbrecher von ihren Scherwiner Kollegen festgenommen wurden, stellte sich der Irrtum heraus. Die erwarteten Erpreßer dagegen blieben aus.

**In der Todesstunde befohlen.** In einem Hause der Ravenser Straße in Potsdam starb in der Freitag nacht ein schwerkranker Mann. Die Frau in ihrer Angst rief Hausbesorger zur Hilfe, und u. a. kam auch ein in Hause beschäftigter Hausbesorger G. hinzu. Die Witwe wollte nach dem Tode die Uhren anhalten, und als sie die Taschenuhr des Verstorbenen vom Nachtschiff nehmen wollte, war diese plötzlich verschwunden. Der Hausbesorger G. hatte die Aufregung der Todesstunde bemerkt, die Uhr zu entnehmen. Die Kriminalpolizei fand die Uhr bei ihm in der Wohnung vor.

**Vier Kinder getötet.** Auf dem alten Artilleriechießplatz bei Borsow in Schweden, auf dem seit über zehn Jahren keine Schießübungen mehr abgehalten worden sind, spielten vier Kinder mit einer alten 7,5-Zentimeter-Granate, die schon seit längerer Zeit ihr tägliches Spielzeug gewesen war und die man allgemein für ungefährlich hielt. Das Geschöß explodierte plötzlich mit furchtbarem Knall, alle vier Kinder wurden getötet.

**Mord und Doppelselbstmord.** In Hagelboel bei Neuburg wurde die Tagelöhnerin Anke ermorbt in ihrer Schlafkammer vorgefunden. Die Leiche wies Druckstellen am Halse auf. Kurze Zeit nach der Entdeckung des Mordes wurden die Schwiegereltern der Anke erhängt auf dem Hausboden aufgefunden. Man nimmt an, daß sie die Tat vor dem gemeinsamen Selbstmord begangen haben. Zweiselligkeit familiärer Natur und die Tatsache, daß die Ermordete in eine Nervenklinik übergeführt werden sollte, dürften mit den Vorgängen in innem Zusammenhang stehen. Der Ehemann der ermordeten Frau Anke war zur Zeit der Tat nicht im Hause anwesend.

**Theodors Liebesbriefe.** Eine umfangreiche Liebeskorrespondenz lag der Berufungskammer des Landgericht 2 in Berlin vor, die gegen den 47jährigen Kaufmann Theodor Koppenhagen wegen Betrugs zu verhandeln hatte. Der Angeklagte betreibt seit Jahren das Gewerbe des Feiertagswunders. Er lockte eine große Zahl von Frauen dadurch in seine Netze, daß er ihnen die Heirat versprach. Die Eheberedungen hatten aber immer ihre besonderen Folgen: sein erstes war die Frage nach dem Vermögensstand, nach Effektenbesitz und Schmutz, das zweite der nicht misslingende Versuch, die Herrlichkeiten in seinen Besitz zu bringen. Er machte dann die Gegenstände zu Geld, und damit war der Fall und die Frau für ihn erledigt. Auch eine Skandalgeschwester hatte er auf diese Weise hineingelegt, und auf ihre Anzeige hin wurde er wegen Betrugs angeklagt. Es war dem Gericht gelungen, den umfangreichen Liebesbriefwechsel, den der Angeklagte mit sechs vielen Frauen geführt hatte, in die Hände zu bekommen. Die Briefe strotzen von Liebesbetörungen, aber stets folgte die Geldfrage. So schrieb er an eine der Frauen:

„Mein geliebtes Leben! Unsere Herzen und Sinne sind unendlich miteinander vereint. Lieblich, mir fehlen augenblicklich die flüssigen Mittel, um an unserm Zukunftshaus zu arbeiten. Geliebtes Herzchen, mache ichneil etwas flüssig, ich kann es gewinnbringend anlegen.“

In diesem Tone waren fast alle Briefe gehalten. A. war vom Schöffengericht mit der verhältnismäßig geringen Strafe von 4 Monaten Gefängnis belegt worden und hatte Berufung eingelegt. Der Vorsitzende hielt ihm vor, daß er schon milde genug vom Vorberrichter abgerteilt worden sei, er aber verlangt seine Freisprechung. Die Berufungskammer bestätigte das erste Urteil.

**Der König der Stimpfe.** Wie aus Bukarest berichtet wird, ist die militärische Verfolgung des Räuberhauptmanns Terente, die von Infanterie, Grenzpolizei und Marine, unterstützt von Polizei und Gendarmerie, durchgeföhrt wird, bisher erfolglos geblieben. Die Zeitungen brüden die Besorgnis aus, daß es dem Banditen gelingen wird, zu entkommen, da in dem Sumpfgelände, wo er sich versteckt hält, eine Umzingelung unmöglich ist. Neuerdings sind Truppenverstärkungen für den Feldzug gegen Terente in Braila eingetroffen. Infolge der gewaltigen militärischen Aktionen stockt die Flußschifffahrt und die Fischerei im Gebiet der unteren Donau vollständig. Sämtliche Zeitungen veröffentlichen spaltenlange Schilderungen über das Leben und die Persönlichkeit Terentes, der sich den Beinamen eines „Königs der Stimpfe“ zugelegt hat. Danach ist der Räuber sehr viel in der Welt herumgekommen. Er spricht Türkisch, Französisch und Deutsch. Terente hat bisher sieben Morde und unzählige Raubfälle auf dem Gewissen. Sein erstes Verbrechen war ein Mord an seiner Geliebten, die er ermürdete. Terente wurde damals verhaftet, entpurrang jedoch aus dem Kerker. Seitdem macht er gemeinsam mit zwei Komplizen die Gegend von Braila bis Galatz unsicher. Auf die Ergreifung Terentes wurde eine Prämie von 200 000 Lei ausgesetzt.

**200 Arbeiter verschüttet.** Durch ein schlagendes Wetter sind in der Grube Gattes im Staate Pennsylvania 200 Arbeiter verschüttet worden. Bis jetzt konnten fünf Leichen geborgen werden.

**Niesenbrand in Amsterdam.** Aus Amsterdam wird gemeldet, daß in der Fabrikanlage der Niederländischen Petroleumgesellschaft ein Großfeuer entstanden ist. Ein ungefähr 1 1/2 Millionen fassender Petroleumbehälter fing Feuer und explodierte. Andere Behälter sind gleichfalls in die Luft geflogen.

**Die Kunst, 107 Jahre alt zu werden.** Aus Johannesburg wird berichtet, daß Johannes Zietsmann, der allgemein als der letzte „Boortreffler“ aus der Zeit der unzufriedenen Buren galt, gestorben ist. Zietsmann ist 107 Jahre alt geworden. Er wurde im Dezember 1816 geboren und nahm als zwanzigjähriger an dem großen „Trei“ der Buren an die Wende des Jahres 1835 teil. Während seines ganzen Lebens hat Zietsmann drei Weiber, die er sich aufstellte, heimlich innegehalten: Er ging niemals in den Tanzsaal, machte niemals Krach und ging nie in eine Bar. Er hat durch seine weise Lebensführung erreicht, daß er nicht nur mehr als 100 Jahre alt, sondern auch der glückliche Vater von 18 Kindern wurde. Im Alter von 66 Jahren heiratete Zietsmann zum zweitenmal und nahm sich ohne Scheu ein Mädchen, das gerade 14 Jahre alt war.

**Womit die Frommen ihrem Gotte dienen wollen.** Aus Munkacs, das zur Tschechoslowakei gehört, wird gemeldet: In Kaluk heiratete dieser Tage ein jüdischer Kaufmann. Nach dem Hochzeitsmahls wollte die Jugend tanzen. Die orthodoxen Juden wollten das jedoch nicht zugeben, da ein religiöses Gelehrtes das Tanzen des Mannes mit einem Mädchen verbietet. Trotzdem wurde nach dem Weggehen der Orthodoxen bei Zigeunermusik fleißig getanzt. Am Winternacht kamen die Orthodoxen mit Stöcken und Eisenkrangen, besetzten die Ausgänge und Fenster des Hauses der Glücke, brangen ein, verließen die Häuser und verprügelten die Hochzeitsgäste derart, daß viele von ihnen ohnmächtig am Boden liegenblieben. Der Fußboden und auch die Wände waren mit Blut bespritzt. Sogar die Zigeuner trugen in der Dunkelheit Hiebe davon. Mehrere der Verprügelten mußten ins Spital gebracht werden. Die Mädelführer wurden dem Verdict einseitig. Die Frauen aller Glaubensbekenntnisse dienen eben ihrem Gotte damit, daß sie Menschen lieben tun.

## Sträflinge auf Sommerfrische.

In der englischen Presse wird gegenwärtig ein Fall lebhaft besprochen, der als ein vollkommenes Novum im Strafvollzug allgemeinen Interesse beanspruchen darf.

Man hat aus dem Londoner Madison-Gefängnis vierzig Sträflinge auf die Dauer von drei Wochen zum Sommeraufenthalt nach der Insel Wight geschickt. Man hat die Gefangenen in bürgerliche Kleidung gesteckt, dann ging es in fröhlicher Autofahrt nach der Küste und dann zu Schiff nach der Insel. Hier wurden die Gefangenen in einem besonderen, abgegrenzten, von großen Parks umgebenen Hotel untergebracht, es wurde ihnen das Ehrenwort abgenommen, daß sie keinerlei Versuche zur Flucht machen sollten — ein auf der abgeschlossenen Insel ohnehin aussichtsloses Beginnen — und im übrigen konnten sie sich vollkommen frei und nach Belieben bewegen und sich den Tag nach Lust und Laune einteilen. Sie konnten sich also drei Wochen lang wieder einmal als freie Menschen mit eigenem Selbstbestimmungsrecht fühlen.

Alle vierzig sind Verbrecher, die mehrjährige Strafen zu verbüßen haben. Man hat aber die ausgewählt, die sich durch ein besonders gutes Verhalten auszeichnet haben. Mörder und ganz gefährliche Verbrechernaturen hat man natürlich ausgeschlossen.

In der englischen Presse hat bereits eine heftige Kritik eingeleitet. Das Experiment hat mehr Gegner als Befürworter gefunden. Man findet die ganze Idee lächerlich und findet besonders abschreckende Worte gegen das Annehmen des „Ehrenwortes“. Das Ehrenwort eines Verbrechers! Andere wieder versprechen sich gerade durch diesen Appell an das Ehrgefühl einen besonderen moralischen Effekt auf die Gefangenen. Der alte englische Grundsatz, jemand auf alle Fälle eine Chance zu bieten, um sich wieder zu rehabilitieren, kommt auch hier zum Ausdruck.

Dann macht man vor allem darauf aufmerksam, wie es ungeheuren Eindruck diese drei Wochen Freiheit, diese drei Wochen von Licht, Luft und Sonne auf jemand machen müssen, der jahrelang jahraus das Licht nur durch das enge Gitterfenster zu sehen gewohnt ist, der keine Sonne kennt und keine freie Luft atmet. Man sagt sich, wenn noch eine Spur von Empfinden in solchen Menschen vorhanden ist, dann müssen die drei Wochen bessernd, befreiend, ein inneres Gelübde auslösend wirken. Man weiß, wie das Gefühl im Menschen durch eine lange Haft abgestumpft, getötet wird. Man will durch die Unterbrechung der Haft den Gefangenen aufatmen, die Fühlung mit der Welt wieder finden lassen.

## Volksport.

### Entscheidungs spiel um die Fußball-Wundesmeisterschaft.

#### Dresdner Sportverein 1910 gegen Stern, Breslau.

6:1. Vollezeit 2:0. Endverhältnis 14:2. Das Endspiel um die Wundesmeisterschaft bedient für alle Arbeiterportler ein Ereignis. In diesem Jahr hatte sich der D. S. V. 1910, dessen Ausrichter auf die Wundesmeisterschaft in den letzten Jahren stets beim Kreiswundesmeisterschaftsspiel gegen Leipzig-Stifter verloren gingen, doch einmal zum Endspiel durchgerungen, daß sie am 26. Juli in der Dresdner Städte-Kampfbahn gegen Stern, Breslau, (14. Kreis) austragen. Breslaus Spielstärke war nicht die, die man nach dem Abschneiden im Vordrundenspiel gegen den nordwestdeutschen Meister erwartete. Bei allem Eifer, den die Mannschaft mitbrachte, konnte sie dem ausgeprägten Cycluspiel der Dresdner nicht standhalten.

Spielverlauf: Vom Anstoß weg zeigte sich bereits eine heftige beängstigende Überlegenheit des D. S. V.; die sich nicht nur in den bis zur Hälfte erzielten 2 Toren, sondern vielmehr in den zahlreichen erzwungenen Ecken ausdrückte, die zum Teil durch den vorzüglich arbeitenden Breslauer Torwart verhindert wurden. Einen Ball, den er in höchster Not abwehren wollte, ließ er in das eigene Tor zum ersten Erfolg für Dresden, dem ein unhaltbarer Schuß des Halbrechters einen weiteren hinzufügte. Nach dem Seitenwechsel raffte sich Breslau etwas auf und schloß zunächst sein Ehrenloz. Der dadurch gewonnene Mut laut aber beim dritten Tor für Dresden wieder beträchtlich, worauf dann in gleichmäßigen Abständen die weiteren Treffer folgten. Ein Elfmeter wurde vom D. S. V. versenkt. Der Schiedsrichter Hannemann (Wannheim-Neckarau) leitete zurechtstellend. Trotz des regnerischen Wetters waren 9000 Zuschauer anwesend, die dem neuen Wundesmeister verdienten Beifall spendeten.

## Fußball.

### Stadtkampfbahn Hamburg gegen Magdeburg (1:0, 1:0, Eden 8:5).

Hamburg spielte in folgender Besetzung: Tor Schuler (Vergerdorff), V. Reichert (W.), L. Oubonitz (Herta-Strunck), M. Eusemiß (Eber), M. Dahms (Eber), U. Höpner (H.), H. Wenzel (Wundes 1910), Sr. Bedend (Eber), R. B. Schulz (Herta-Strunck), H. Gut (Vergerdorff), L. Hilde (Eber), G. Grammann; Substitut: Herta-Strunck. Die Aufstellung der Spieler ist bekannt. Vor etwa 300 Zuschauern spielte sich der Kampf ab. Der Bezirksoberinspektor B. Quack beglückwünschte den Sportgenossen Kenne-

man zu seinem zehnten Städtespiel, außerdem Eusemiß und Reichert zu ihrem zehnten Städtespiel. Dann begrüßte er die Gäste im Namen des 2. Bezirks. Der Anstoß der Gäste wird kurz unterbunden; sie kommen dann aber im schnellen Tempo vor das Tor, doch geht der Ball ins Aus. Hamburg erwidert schon in der 4. Minute eine Ecke, welche aber verfehlt wird. Dann 15 Minuten offenes Spiel. Wieder erweist sich Hamburg, auch diese bringen nicht ein. Bis 25 Minuten hat Anstoß ein vollständig offenes Spiel. Dann geht Hamburg durch ihren Sr. in Führung. Ein scharfer Schuß aus 8 Metern Entfernung, für den Torwart ist der Ball unvorstellbar. Danach folgt von W. ein Anstoß, der rechte Seite ist jedoch nicht heran, somit wird der Ausgleich verfehlt. In der nächsten Minute rettet wieder das Glück für Hamburg. Die Gäste bekommen die letzten 10 Minuten harte Arbeit, die sie aber auf zu meistern verstehen. Fünf Minuten vor Halbzeit schießt der Anstoßer für Magdeburg zu wirken, W. f. B. schießt eine Bombe aus den Kästen, doch Pfosten und Latte retten. Mit 1:0 für Hamburg geht es in Seitenwechsel. Der Anstoß von Magdeburg wird sofort abgenommen. Hamburg legt ein ziemlich schnelles Tempo vor, dem sich die Magdeburger nicht anpassen. Die Gäste drücken 25 Minuten scharf, aber die Hintermannschaft ist auf dem Posten und läßt einen weiteren Erfolg nicht zu. Die letzten 10 Minuten ist Magdeburg wieder mehr im Vorteil. Eine Ecke wird für Magdeburg vom Gästetorwart zur Ecke gefeiert. Der Schiedsrichter überläßt dies, er entscheidet Anstoß. In der 88. Minute bekommt Magdeburgs Mitte eine herrliche Chance von Linksaußen, welche er nicht versteht einzuschicken. Beim Schlußstoß trennen sich beide Mannschaften mit einem Frei Stoß. Hamburg konnte auch dieses Mal den Sieg an seine Fahnen heften, wenn auch der Ausgleich für Magdeburg verdient gewesen wäre. Technisch waren beide Mannschaften gleichwertig, am Eifer waren die Hamburger den Gästen weit überlegen. Hamburg war auf allen Posten auf dem Posten. Die Verteidigung konnte durch ihre rasche Entschlossenheit besonders gefallen. Es war wohl der gefährlichste Versuch, allerdings nicht zu hoch. Bei den Gästen konnte gefallener Torwart, W. f. B., M. L., M. L., M. L. und W. f. B. bis Halbzeit, Schiedsrichter Schulz (Schönebeck) bewachte sich beiden Mannschaften gerecht zu werden, was ihm auch so schnell gelang. Dem Bezirk ist zu empfehlen, ein dauernde Städtemeisterschaft anzuführen und nicht heute diese Spieler, morgen jene Spieler und übermorgen wieder andere Sportler zu tun. Über sollte bei die Aufstellung einer Städtemeisterschaft eine andere Körpergröße obliegen? Was jetzt hat Magdeburg mit Städtespielen schlecht abgemacht?

Vorher spielten die beiden 1. Jugendmannschaften Sportfreunde und W. f. B. Bei diesem schönen Spiel konnte die körperlich schwächere Mannschaft einen schönen Sieg von 3:0 über die W. f. B. Mannschaft erringen.

### Magdeburger Ballspielklub 1 gegen Turner Burg 1 (1:1, 1:4, Eden 1:7).

Einen schönen harten Kampf lieferten sich beide Mannschaften am Sonntagabend auf dem Sportpark. Die Turner waren einzig in Form und ihr Sieg hand wemals in Frage. Der Anstoß Magdeburg geht sofort zum Turner und schon fast ein Leberausgangstor in den Händen. Sofort finden sich die Turner umarmen. Ein Alleingang des St. wird durch unfaire Spielweise des linken St. unterbunden. Immer besser werden die Turner, und es fällt auch nach einer Kombination durch St. bald der Ausgleich (17. Minute). Der Schuß war unvorstellbar. Den Anstoß Magdeburg fängt Sr. Turner ab, geht durch und schon fünf Minuten später das Torverhältnis auf 3:1 zu stehen. Magdeburgs Angreifer scheiterten an der hervorragenden Arbeit der Hintermannschaft der Turner. Eine ganz gefährliche Chance kann Turner rechter St. noch auf der linken Seite, der Torwart war hinausgeschlagen. Wieder bringt ein Alleingang des Sr. der Turner den zweiten Erfolg (41. Minute). Nach dem Halbzeitpaus hat Magdeburgs Hintermannschaft bestimmt noch höhere Arbeit, ohne aber verhindern zu können, daß Turner durch Da das Resultat auf 5:1 steht (60. Minute). Ballspielklub kommt etwas auf, kann aber am Resultat nichts mehr ändern. Der Schiedsrichter konnte nicht ganz befriedigen. Strafföße 13:6 für Turner.

### Berlin-Sportklub 1 gegen Germania Burg 1 (1:4 - 1:2, Eden 3:1).

Beide Mannschaften setzten sich am Sonntag dem unparteilichen Wille (Turner Burg). Germania in harte Aufstellung. Berlin leider nur mit neun Mann. Vom Anstoß Germania an, entzündet sich ein heftiger, scharfer Kampf. Schon in der 10. Minute erweist Germania durch St. den ersten Treffer. Dann erzieht sich ein schwerer Unfall: Berlins linker Läufer erleidet durch das unglückliche Angehen des Sr. Germania einen Verstoß, danach verliert das Spiel an Interesse. Zu bedauern ist, daß Turnier nicht sofort an Ort und Stelle war. Bis zur Halbzeit erweist jeder Partei ein Tor. Wegen unglücklicher Zwischenfälle muß ein Spiel von Germania dem Platz verlassen. Nach der Halbzeit setzt Berlin trotz der acht Mann ein schönes Spiel ab, ohne sich verändern zu können, daß Germania bis Schluß das Resultat auf schraubt. Zu bedauern sind die vielen Strafföße: 19:3 für Berlin. Der Schiedsrichter war einwandfrei.

### V. f. B. 1 gegen Teutonia VfS (3:3, 4:2).

Am Sonntag wählte Teutonia bei V. f. B. zu Gast, um sich im Freundschaftsspiel gegenüber zu stellen. Die Gäste waren mit nur 10 Mann erschienen, hinterließen aber nur den besten Eindruck. Sie versahen über ein gutes schnelles Papierspiel mit ansehnlichem Torverhältnis. V. f. B. spielte mit 2 Mann Ersatz und zeigte sich ebenbürtig. Das Spiel wurde hart und ausgeglichen ausgetragen. Kurz nach Anstoß von V. f. B. erzieht St. das Führungstor. Die Gäste, angepöbelt stellen ungefähr 10 Minuten später den Ausgleich her. Nach aufeinanderfolgendem Spiel der Gäste gelang es dem Mittelstürmer bald danach zum 2. Tor einzutreten. Am harten Mittelspiel wird die erste Hälfte durchgespielt, ohne daß am Resultat etwas geändert wird. Nach Seitenwechsel drückt V. f. B. rechtliche Vorgehen ein, werden ausgespielt. In der 50. Minute stellt der Mittelstürmer V. f. B. durch schönen Tor zum 3. Tor. V. f. B. hat auf längere Zeit mehr vortreffliches Spiel, und vermag das Gegenseitige schließlich im Geleit. Die Hintermannschaft der Gäste gelang es, den Mittelstürmer V. f. B. in der 75. Minute ein schönes Tor zu erziehen. Der Halbzeitpaus von V. f. B. hielt ebenfalls gute Sachen, denn hieran ließ es der Gäste-Torwart nicht fehlen. Den Eifer und der Schweißigkeit von Dierstebens ist es zu verdanken, das Spiel so zu halten. Schiedsrichter Pasche (Sturm 07) leitete einwandfrei.

### Komet Wiedenroth 1 gegen Wacker Felgeleben 1. (8:1, 5:1).

Mit dem Anstoß Wiedenroth beginnt ein hartes Spiel. Wiedenroth tritt in vollständig neuer Aufstellung an, die sich sehr gut bewährt. Der Torwart von Wacker verhält ohne Grund das Spiel, was immer gerügt werden muß. Nach Halbzeit hat Wacker etwas überlegen, kann aber nichts erzielen. Der Torwart von Wiedenroth wird vom Felde gewiesen. Beide Mannschaften spielen mit zwei Mann Ersatz. Der Schlüsselpunkt des unparteilichen Schiedsrichters trennte ein hartes Spiel.

### Komet Wiedenroth II gegen Wacker Felgeleben II. (2:1, 1:1).

Sportfreunde 1 gegen Bernsdorf 1. 3:1, 1:1, Eden 3:2. Beide Mannschaften traten mit 9 Mann an. Sportfreunde vervollständigten sich auf 11 Mann, Bernsdorf nur auf 10 Mann. Sportfreunde spielte mit vier Mann Ersatz. Die Gäste hielten, trotzdem sie nur mit zehn Mann spielten das Spiel offen. Sportfreunde geht in der 8. Minute in Führung. Den Gästen gelang es, in

der 20. Minute durch Schuß des Sr. gleichziehen. Halbzeit 1:1. Sportfreunde sind nach Halbzeit noch zweimal erfolgreich. Hatte es schon während des ganzen Spiels geregnet, so hatte eine Viertelstunde vor Schluß ein wolkiger Niederschlag ein, der ein Wettspielen unmöglich machte. Der Schiedsrichter brach dann auch ab. Das Spiel wurde auch durch den Regen in etwa humoristische Weise durchgeführt. Der Schiedsrichter (Eintracht Süd) brach den Wetter an. Etwa 150 Zuschauer verließen auch trotz des Regens den Platz nicht; es waren die Unentwegten.

## Bürgerlicher Sport.

### Im deutschen Marathonglau 1924 siegte Semper (Charlottenburg).

In der neuen Rekordzeit von 2:47:05,2.

Die Maratung-Rabfahrer setzten in Magdeburg gewann der St. Magdeburger Herrenfahrer in 1:0:51,2. Die Patriotenfahrer der Reichsbahn gewann die 1. Mannschaft 2. Komp. Pionier-Batallion Nr. 4 in 1:58, die 2. Schupo die 1. Mannschaft der 4. Verkehrspolizei in 1:14.

Im Schwimmsport fand am 2. August in Kopenhagen besterfahrenen Herrn Borg (Schweden) im Freistil, Rabemacher (Deutschland) im Brustschwimmen, Dr. Kehnig (Deutschland) im Springen und Lubar (Deutschland) im Turnspringen das Feld.

Einen neuen Weltrekord im 500-Meter-Lauf stellte Paulsen (Schweden) mit 1:03,8 auf der Reichsathletik-Veranstaltung in Kristiania (Norwegen) auf. Die deutschen Berufs-Rabfahrer Meisterliche in 1:07,1 im Schwimmrennen im Gebirgsrennen in Saldor vor Thomas und im Fliegerrennen vor einem Norweger.

## Wasserstände.

Ort	Stunde	Wasserstand	Veränderung	Ort	Stunde	Wasserstand	Veränderung
Havel	27. 7.	101,8	-	Elbe	27. 7.	101,8	-
Brandenburg	27. 7.	102,3	-	Elbe	27. 7.	101,8	-
Oberpegel	27. 7.	102,3	-	Elbe	27. 7.	101,8	-
Unterpegel	27. 7.	101,8	-	Elbe	27. 7.	101,8	-
Kathow	27. 7.	101,8	-	Elbe	27. 7.	101,8	-
Kathow	27. 7.	101,8	-	Elbe	27. 7.	101,8	-
Kathow	27. 7.	101,8	-	Elbe	27. 7.	101,8	-
Kathow	27. 7.	101,8	-	Elbe	27. 7.	101,8	-
Kathow	27. 7.	101,8	-	Elbe	27. 7.	101,8	-
Kathow	27. 7.	101,8	-	Elbe	27. 7.	101,8	-

## Wettervorhersage.

Dienstag den 20. Juli: Zunächst wieder anhaltendere Regengüsse, dann zeitweise aufbrechende, jedoch noch einzelne Regenschauer. Wind nach West und aufziehend.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

## Sparbarkeit beim Waschen.

Von D. Mundheite.

Sparen und Einschränkungen sind die Merkmale unserer Zeit. Jeder zwingt die Not zuweilen dazu, das Gutes zu tun und eine Sparbarkeit zu üben, die, bei Licht betrachtet, das gerade Gegenteil des gewollten Zweckes bewirkt. Besonders auf dem Gebiete der Waschebehandlung ist jede übertriebene Sparbarkeit von größtem Nachteil. Eine richtig gepflegte Waschebehandlung spart nur durch Gebrauch eines hochwertigen Waschmittels erreicht werden, und hierüber läßt sich der Gedanke, daß das Beste auch am wenigsten ist, nicht verleiten lassen. Die Waschebehandlung, wie sie die Zeit ihrer schönsten Blütezeit wegen gelegentlich wieder aus alten Zeiten und Hausfrauenlehren herausgerissen wird, bleiben doch immer nur ein Vorwand, um die Hausfrau zu täuschen, ihren Wert zu hoch einschätzen. Man braucht nur an die soeben genannten Beispiele zu denken, um das einzusehen.

In einzelnen Gegenden scheint nun neuerdings das Waschen mit Wasser-Aschenlauge wieder aufkommen zu wollen, und deshalb verlohnt es sich wohl, diese Methode aus verurteilten Tagen einmal auf ihre heutige Zweckmäßigkeit hin zu besprechen. Gewiß ist der Aschenlauge eine beschränkte reinigende Wirkung eigen, doch besteht bei ihrer Verwendung die Gefahr, daß infolge falscher Zusammenstellung der Waschlauge der Schaden in so hoher Konzentration erscheint, daß ihre dauernde und ausschließliche Anwendung, besonders bei jener Art Wasche, deren frühzeitigen Verschleiß herbeiführt. Das feste, schwere, fast unermüdliche Fehlen aus Großmutter's Tagen gibt es heute nicht mehr. Es wird durchweg nur noch leichte Wasche angefertigt, und danach hat sich notwendigerweise auch die Art des Waschens sowie des Waschmittels zu richten. Für feine Wasche wird man stets ein gutes fettreiches Waschmittel und beschränkte den Gebrauch der Aschenlauge — wenn man sie schon verwenden will — auf solche Gebrauchswäsche, die groß gewebt ist und an deren Aussehen auch nicht die Forderung des sonst der Hausfrau zu erwünschten „Reinweiß“ gestellt wird. Weislich sagt nämlich die Aschenlauge eine gelblich-bräunliche Färbung, die ihre Ursache in nicht vollständig verwandten organischen Zellstoffbestandteilen hat und leicht auf die Wäsche aufzieht. Ein Entfernen dieser Anfärbung ist meist schwer. Das ebenfalls häufig beobachtete Auftreten von Rostflecken findet seine Erklärung darin, daß die aus diesen gewonnenen Asche beim Herausnehmen mit Eisenblechen durchsetzt ist, die dann beim Waschen diese gefährlichen Flederflecken bewirken.

Die Hausfrau kann sich überhaupt bei der Wahl des Waschmittels nicht oft genug in Erinnerung rufen, daß jedes beschädigte oder vorzeitig ausfallende Wäschestück eine unverhältnismäßig größere Ausgabe verursacht als die doch immerhin geringen Kosten für selbst das zahlenmäßig teuerste Waschmittel. Die beste Sparmaßnahme beim Waschen liegt immer in der Verwendung von besten Waschen, d. h. eines Erzeugnisses, das seinen Zweck erfüllt, ohne die Wasche durch unrationale Behandlung in ihrer Dauerhaftigkeit zu beeinträchtigen. Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, daß auch das viele Reiben und Wälzen von größtem Nachteil für das Gewebe ist. Am besten ist immer eine Waschmethode, die jede einwirkende Bearbeitung der Wäsche überflüssig macht, eine Vorauswaschung, wie sie z. B. der bekannten Perlmüllsche zugrunde liegt. Hier wird die Säuberung der Stoffe während des Waschens allein durch die schonstehenden Bestandteile des Waschmittels bewirkt, die den Schmutz selbstständig abgeben, ohne das Gewebe selbst in Anspruch zu nehmen.

# Dixin

## Henkel's Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

Wurm-Spezialmittel Hofapotheke Brolteweg 158.

Schaf-Wolle!!

Strumpf-Abfälle kauft und tauscht sofort gegen Strickgarn und Stoffe 978

Frisch Sarges Lohndruckerei, Str. 7, 6. Haus v. Alten Markt, Fernsprecher 6383-

### Wanderer Karten

konje drime

in der Buchhandlung Volksstimme

### Zahle

erhalten, hohe Preise für fünf neue gebrauchte Zahne, Heru-u Sam. Kadob, Bett, Söche, Einzel, jedes Mal, in der, Wagnersstraße 7, Schöneberg 114.

### Homöop. Kranken-Behandlung

Dr. Altmann, Große Ringstraße 4, 1. St., gegen alle Krankheiten, Besondere 2-1-1-3 Uhr, Sonntag 11-1 Uhr.

### Gute Bücher

empfiehlt die Buchhandlung Volkstimme

### Grammophon-Reparaturen

Müller, Apfelstraße 6, Tel. Nebernschl. 3146.

### Musik-

Instrumente jeder Art, vom Erigastellen, Saiten in guter Ausführung zu billigen Preisen, Grammo-phonplatten in bester Qualität, F. Otto Müller, 2. Markt, Weinberg 48.

### Stellenangebote

haben den besten Erfolg in der Volksstimme

### Ständesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Stadt.

Todesfälle: In Jun. Eberhard Charlotte Stern, 18 Jahre, Angerebel, Emma Hausmann, 18 Jahre, Angerebel, Emma Hausmann, 22 Jahre.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle: Eberhard des Bauers Rich. Beringsdor, 18 Jahre, Angerebel, geb. Jacobs, 60 J. Arbeiter Karl Annermann, 71 J. Witwe des Privatmanns Richard Leunig, Friederike geb. Reuß, 73 J. Witwe des Lehrers Albert Meiner, Marie geb. Hermann, 83 J. Seemann, 2. des Arbeiters Hermann Berg, 9 J.

### Ständesamtliche Nachrichten.

Todesfälle: In Jun. Eberhard des Bauers Rich. Beringsdor, 18 Jahre, Angerebel, geb. Jacobs, 60 J. Arbeiter Karl Annermann, 71 J. Witwe des Privatmanns Richard Leunig, Friederike geb. Reuß, 73 J. Witwe des Lehrers Albert Meiner, Marie geb. Hermann, 83 J. Seemann, 2. des Arbeiters Hermann Berg, 9 J.

### Ständesamtliche Nachrichten.

Todesfälle: In Jun. Eberhard des Bauers Rich. Beringsdor, 18 Jahre, Angerebel, geb. Jacobs, 60 J. Arbeiter Karl Annermann, 71 J. Witwe des Privatmanns Richard Leunig, Friederike geb. Reuß, 73 J. Witwe des Lehrers Albert Meiner, Marie geb. Hermann, 83 J. Seemann, 2. des Arbeiters Hermann Berg, 9 J.

### Ständesamtliche Nachrichten.

Todesfälle: In Jun. Eberhard des Bauers Rich. Beringsdor, 18 Jahre, Angerebel, geb. Jacobs, 60 J. Arbeiter Karl Annermann, 71 J. Witwe des Privatmanns Richard Leunig, Friederike geb. Reuß, 73 J. Witwe des Lehrers Albert Meiner, Marie geb. Hermann, 83 J. Seemann, 2. des Arbeiters Hermann Berg, 9 J.

### Pelz-Mäntel

!! Ich brauche Geld!! Ich muß unbedingt verkaufen!

Elegante Seidenpelz-Mäntel 275

Gepolte Pelz-Mäntel 175

Pelzjacken 75

Praktische Färbung L. Kragen 25

Alle anderen Pelze, wie Stumm, Felle, Opposen usw. spottbillig.

Erstklassige Pelzwaren, bei Anfertigung in jeder Hinsicht gepulvert.

Esien Sie, Sie sparen sehr viel Geld!

## R. Sternau

Alter Markt 32/33, 1. Treppe, über Postamt, Selbstvertrieb.

### Habe meine Praxis wieder aufgenommen

## Dr. Achzenn

Facharzt für Chirurgie Albrechtstraße 5.

## Billige Wollgartage

bis Montag den 4. August.

### Keiner versäume diese Gelegenheit!

Kammgarn 1 1/2 Pfund 95 J

Schweisswolle 1 1/2 Pfund 1.—

### Farbige Zephirwollen

Unerreichte Farbauswahl! 1 1/2 Pfund 1.60 und 2.50

Unerreichte Farbauswahl!

### Strickjacken

handgehäkelt, Ia. Qualität, 16.— und 18.—

# BOLMS & HEY